Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 116 | Dienstag, 20. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Erklärung vor dem Hauptausschuß des Reichstages

Reichsminister Wirth über die Lübecker Katastrophe

VDZ. Berlin, 20. Mai

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums begonnen. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Reichsinnenminister Dr. Wirth über die Unglücksfälle in Lübeck bei Anwendung des Calmette-Schutz-Impfungsverfahrens folgende Mitteilung:

Die tief bedauerlichen Vorkommnisse in Lübeck haben mir Veranlassung gegeben, umgehend einen besonderen Bericht vom Reichsgesundheitsamt über die dortigen Vorgänge einzufordern. Nach dem Bericht des Reichsgesundheitsamtes hat der fachliche Leiter des Gesundheitsamtes in Lübeck im November vorigen Jahres auf Grund der in Frankreich und anderen Ländern in 100 000 von Fällen gesammelten Erfahrungen empfohlen, das Calmette-Verfahren zur Schutzimpfung gegen Tuberkulose in Lübeck zur Anwendung zu bringen. Im Juli 1929 war von Professor Calmette eine Kultur bezogen worden, die in Lübeck durch Weiter-Impfungen in vierwöchentlichen Zwischenräumen weitergezüchtet war. Die Weiter-Impfung und die Herstellung der Impfstoffaufschwemmungen war in Lübeck unter persönlicher Verantwortung des Professor Deycke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck erfolgt. Vor der Ausgabe der Kultur zu den Impfungen hat nach Mitteilung des Gesundheitsamtes Lübeck ein Professor einen Tierversuch auf Unschädlichkeit stattfinden lassen. Im ganzen sind 246 Kinder geimpft worden. Am 26. April 1930 wurde dem Gesundheitsamt in Lübeck ein Todesfall und vier Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen bekannt, worauf die Herausgabe der Impfstoffaufschwemmungen eingestellt wurde.

Das Gesundheitsamt in Lübeck setzte am 14. Mai das Reichsgesundheitsamt von dem Sachverhalt in Kenntnis und bat gleichzeitig um Entsendung eines Sachverständigen, die in der Person des Professors Dr. Ludwig Lange alsbald erfolgte. Die Sachverständigen kommen zu dem Ergebnis, daß die Todesfälle und wahrscheinlich auch die Erkrankungen durch die Impfung verursacht worden sind. Bis zum 17. Mai waren 50 Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen festgestellt. 11 Säuglinge sind an generalisierter Tuberkulose gestorben, ein Säugling an einer bakteriellen Infektion, aber auch in letzterem Falle konnte außerdem eine Darmtuberkulose festgestellt werden. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Zahl der Todesfälle jetzt auf 14 gestiegen ist. Die Möglichkeit weiterer Erkrankungen unter den zuletzt geimpften Säuglingen ist leider nicht ausgeschlossen und einzelne Erkrankungen sind noch so schwerer Natur, daß auch sie noch zu einem tödlichen Ende führen können.

Die Frage, worauf es zurückzuführen ist, daß die Impfstoffaufschwemmungen so verheerend wirken, bedarf noch weiterer Klärung. Umfassende Untersuchungen, die sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken, sind hierüber im Gange. Falls Verfehlungen vorgekommen sind, werden die verantwortlichen Personen in vollem Maße zur Rechenschaft gezogen werden. Ich habe sofort an sämtliche Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, von der Anwendung des Calmette-Verfahrens ganz allgemein abzusehen, bis eine völlige Klarstellung erfolgt ist. Schon im Mai 1927 hat das Reichsministerium des Innern in der ganzen Angelegenheit Zurückhaltung empfohlen. Der Reichsgesundheitsrat hatte sich schon damals auf den Standpunkt gestellt, daß zunächst noch weitere Prüfungen aller neueren zur Tuberkulose-Schutz-Impfung empfohlenen Verfahren notwendig seien, bevor insbesondere solche Verfahren, bei denen lebende Tuberkelbazillen verwendet werden, auf Menschen in größerem Umfange erprobt werden können.

Sozialdemokratie fordert restlose Aufklärung

Beschluß der Bürgerschaftsfraktion

Lübeck, den 20. Mai

Nach eingehender, mehrere Stunden dauernder Beratung beschloß die sozialdemokratische Fraktion der Lübecker Bürgerschaft, in der nächsten Bürgerschaftssitzung, die bekanntlich am kommenden Montag stattfindet, folgenden Antrag einzubringen:

Angesichts der katastrophalen Wirkungen der Behandlung der Säuglinge nach dem Calmette-Verfahren und der dazu erteilten widerspruchsvollen amtlichen Veröffentlichungen des Gesundheitsamtes beantragt die sozialdemokratische Fraktion:

I. Die Bürgerschaft richtet an den Senat die Frage, ob er bereit ist
   1. der Bürgerschaft alsbald Bericht über die Angelegenheit zu erstatten
   2. auch einen sachverständigen Vertreter des Pariser Pasteur-Instituts zu hören
   3. ungesäumt eine gerichtliche Klarstellung zu veranlassen
   4. alsbald die verantwortlichen leitenden Fachbeamten bis zur nötigen völligen Klarstellung der Sache zur Disposition zu stellen.

II. Die Bürgerschaft beauftragt den Ausschuß für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, die mit der Durchführung des Calmette-Verfahrens im Zusammenhang stehenden Vorgänge zu untersuchen und ihr darüber zu berichten.

Wir erwarten selbstverständlich, daß der Senat nicht bis zum nächsten Montag mit den in dem sozialdemokratischen Antrag angeregten Maßnahmen wartet, sondern sofort das Notwendige veranlaßt.

*

Lübeck war gewarnt!

Der „Voss. Ztg." wird aus Düsseldorf gemeldet:

Der Düsseldorfer Forscher Geheimrat Schloßmann äußert sich über das Calmette-Verfahren auf Grund seiner Erfahrungen, die er mit Versuchen an Affen und anderen Tieren sammeln konnte. Schloßmann betont ausdrücklich, daß es sich bei Calmette um eine wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmende Persönlichkeit handelt. Vor etwa drei Jahren sei durch den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes eine kleine Kommission einberufen worden, die über die Anwendung des Verfahrens auch in Deutschland beraten sollte. Damals habe sich Schloßmann gegen die Anwendung ausgesprochen und gefordert, daß zunächst durch Tierexperimente die Unschädlichkeit des Verfahrens erhärtet würde.

Die Kommission habe dann beschlossen, dem Reichsgesundheitsamt zu empfehlen, eine Warnung vor der Anwendung des Verfahrens herauszugeben. Diese Warnung, die bis heute noch nicht aufgehoben worden sei, sei dann auch ergangen. Lübeck habe also auf eigene Gefahr gehandelt.

Die Reichsgesundheitsbehörde habe sodann verschiedene Stellen, darunter auch Düsseldorf beauftragt, das Verfahren an Tieren nachzuprüfen. Bei den Versuchen Schloßmanns an Affen sei ein negatives Ergebnis insofern erzielt worden, als zwar keine schädlichen Folgen nach der Einspritzung sich eingestellt hätten, aber auch kein Schutz vor der Tuberkulose hätte festgestellt werden können. Die der Ansteckung ausgesetzten Affen seien der Tuberkulose genau so zum Opfer gefallen, wie die nicht vorbehandelten. Schloßmann faßt seine Ansicht über das Verfahren dahin zusammen, daß es unschädlich aber wirkungslos sei.

Als Erklärung für die Lübecker Massenerkrankungen mit teilweise tödlichem Ausgang glaubt er, daß es nicht unmöglich sei, daß dort eine Verwechselung der Calmette-Kulturen mit virulenten, das heißt hochgiftigen Tuberkulose-Bazillus-Kulturen vorgekommen sein könne.

Putschisten als Polizeichefs

Der Skandal von Thüringen

Weimar, 19. Mai (Eig. Bericht)

Das thüringische Staatsministerium hat am Montag den nationalsozialistischen Oberregierungsrat z. D. Hellwig zum Polizeidirektor von Weimar ernannt. Der Nationalsozialist Ortlepp, der anfänglich Polizeidirektor von Weimar werden sollte, ist Hellwig als Sachberater beigegeben worden. Zum Polizeidirektor von Gera wurde Landespolizeimajor Kehrl aus Weimar ernannt. Kehrl steht den Nationalsozialisten nahe. In seiner Hand sollen die Fäden zur Beeinflussung der Polizei im nationalsozialistischen Sinne zusammenlaufen.

Die neuen Polizeidirektoren von Jena, Gotha, Hildburghausen und Zella-Mehlis sind politisch noch nicht hervorgetreten. Da sie von Frick in Vorschlag gebracht wurden, bedarf es wohl kaum noch eines näheren Hinweises darauf, daß auch sie im Grunde ihres Herzens rechts eingestellte Persönlichkeiten sind.

Die thüringische Staatsregierung hat am Montag auf die offizielle Anfrage des Reichsinnenministeriums, ob die Meldungen über die Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeidirektoren zutreffen, und die privaten Ratschläge des Reichsinnenministers Dr. Wirth an den thüringischen Staatsminister Baum mit der Ernnenung von Nationalsozialisten zu Hütern der Verfassung und der öffentlichen Ruhe und Ordnung geantwortet. Baum hat dem Reichsinnenminister gleichzeitig ein Schreiben übermittelt, in dem es heißen soll, daß nach der Auffassung der thüringischen Staatsregierung Nationalsozialisten, die den Eid auf die Verfassung leisten, zu Beamten ernannt werden können.

Das hat Herr Wirth nun von seiner lendenlahmen Haltung. Statt bei dem von Severing eingeschlagenen Kurs zu bleiben, bis über die Absichten des Putschisten Frick völlige Klarheit geschaffen und die Ernennung von Nationalsozialisten ein- für allemal verhindert war, hob er die Sperre der Reichszuschüsse für die thüringische Polizei auf und ermunterte die thüringische Regierung geradezu zu einer Haltung, deren erste Früchte jetzt vorliegen. Putschisten als Polizeidirektoren — das war seit Anbeginn der Aera Frick das Ziel der Nationalsozialisten. Es wurde erreicht mit Hilfe der Volkspartei Thüringens, unter stillschweigender Duldung des Reichsinnenministers. Diese Duldung liegt insofern vor, als Wirth in der Oeffentlichkeit bisher nicht mit einem Wort hat erkennen lassen, daß er gegen die Ernennung von Nationalsozialisten zu Trägern der Polizeigewalt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einschreiten werde. Wird er wenigstens nachträglich vorgehen oder will er wirklich zusehen, wie man von Thüringen aus daran geht, die Republik zu unterhöhlen?

Mit der Ernennung von eingeschworenen Putschisten zu Polizeidirektoren ist der vorübergehend beigelegte Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen wieder akut geworden und die Regierung Brüning vor eine neue schwierige Aufgabe gestellt. Wird sie sich vor die Verfassung stellen oder werden Zentrum und Demokraten wieder einmal vor den Vertretern des Stahlhelms in dieser Regierung kapitulieren? Die am Dienstag beginnenden Beratungen des Haushaltsausschusses über den Etat des Reichsinnenministers werden Gelegenheit bieten, die Regierung Brüning über die jüngsten Vorgänge in Thüringen zu interpellieren und den Charakter dieser Regierung von neuem auf die Probe zu stellen.

Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß

Kabinettsbeschlüsse zur Arbeitskrise

Berlin, 19. Mai

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett befaßte sich am Montag mit der wirtschaftspolitischen Lage in ihrer Gesamtheit und den vor der Sommerpause zur Erledigung zu bringenden Vorlagen. Das Reichskabinett war sich darin einig, daß alle Mittel daran gesetzt werden müssen, zur Behebung der Arbeitslosigkeit die Wirtschaft nach Kräften zu beleben. Zu diesem Zwecke werden Verhandlungen mit der Reichsbahn- und Reichspostverwaltung eingeleitet mit dem Ziele, möglichst umfangreiche Lieferungsaufträge baldigst zur Ausführung zu bringen.

Auch der Wohnungsbau, insbesondere soweit es sich um Kleinwohnungen handelt, wird durch besondere Maßnahmen gefördert werden. Bereits im Gang befindliche Verhandlungen über die kommunale Umschuldung sollen beschleunigt zu Ende geführt werden. Zur Förderung der Bauwirtschaft und Linderung der Arbeitslosigkeit wird auch die Frage der Inangriffnahme und des Ausbaues großer Straßenbauten geprüft werden.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, im Rahmen der Haushaltsmittel alle Lieferungsaufträge unverzüglich in Gang zu setzen. Die Umgestaltung der Golddiskontbank auf ihre neuen Aufgaben wurde gleichfalls in der heutigen Sitzung eingehend erörtert. Schließlich berichtete der Reichsfinanzminister über die geplante Gestaltung des Ausgabesenkungs- und Spargesetzes sowie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über das in Vorbereitung befindliche Standard-Gesetz für landwirtschaftliche Produkte.

Die Durchführung dieses Gesamtprogramms wird ohne Inanspruchnahme neuer Haushaltsmittel erfolgen.

*

An dieser Verlautbarung der Reichsregierung scheint uns der letzte Satz der wichtigste zu sein. Das Programm, das in den ersten Absätzen enthalten ist, klingt ja sehr vernünftig; aber was nutzen die schönsten Programme, wenn kein Geld da ist, sie durchzuführen!

Nicht umsonst hat die Lübecker Sozialdemokratie bei ihrer Aktion zur Arbeitsbeschaffung den entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Zunächst Mittel beschaffen! Sind die da, dann hat es Sinn, über die zweckmäßigste Art ihrer Verwendung im Kampfe gegen die Pest der Arbeitslosigkeit zu beraten.

Jeder andere Weg kann zu nichts führen, als zur Erweckung von Hoffnungen, die niemals erfüllt werden.

Niedertracht!

Das ist kommunistische Journalistik ...

Berlin, 20. Mai (Radio)

Die Berliner „Rote Fahne" wurde am Mittwoch wegen Verleumdung und Beleidigung des Reichskommissars für die deutsche Russenhilfe, des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stücklen, zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die „Rote Fahne" hatte behauptet, daß Stücklen sich als Reichskommissar absolut unfähig gezeigt habe, da er den masernkranken Kindern in den einzelnen Lagern nicht einmal die primitivste Hilfe habe angedeihen lassen. Das kommunistische Hetzblatt brachte gleichzeitig ein Bild, auf dem Stücklen über das ganze Gesicht lachend neben einem großen Stapel von Kindersärgen zu sehen war. **Der Verteidiger des kommunistischen Blattes mußte nach der Beweisaufnahme anerkennen, daß Stücklen im vollsten Maße seine Pflicht erfüllt habe und keinerlei Vorwurf verdiene.** Der Vorsitzende des Gerichts bezeichnete es als niederträchtig, daß in der Zeichnung der „Roten Fahne" ein Mann bloßgestellt wurde, nur weil er Gegner der KPD. sei. Die Niedertracht sei soweit gegangen, daß man ihm jedes Mitgefühl der Menschlichkeit abgesprochen habe.

Gegen Tariferhöhung der Reichsbahn!

Reichstagsdebatte zum Verkehrsetat

Berlin, 19. Mai (Eig. Bericht)

Zu den Teilen des Reichshaushaltes, die selten lebhafte parlamentarische Debatten verursachen, gehört der des Reichsverkehrsministeriums. Auch in diesem Jahr verlief die Plenarberatung dieses Haushaltes in recht ruhigen Bahnen.

In der Reichstagssitzung vom Montag erstattete der Abg. **Dr. Klönne** (Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft) den Ausschußbericht. Er bezeichnete die Tariferhöhung als ein schlechtes und rohes Mittel, die Reichsbahnfinanzen zu sanieren. Richtiger sei es, die Verkehrssteuer aufzuheben, die die Reichsbahn schwer belaste. Während seines Vortrages vergaß Klönne allmählich, daß er als Berichterstatter sprach und wandelte sich mehr und mehr zu einem deutschnationalen Unternehmer.

Einen programmatischen Vortrag hielt dann der Reichsverkehrsminister **von Guérard**. Er bezeichnete den Reichszuschuß von 202 Millionen Mark für das Verkehrsministerium nicht als beträchtlich, wenn man berücksichtige, daß allein die Reichsbahn 5½ Milliarde Ausgaben hätte. Hinzu kämen noch die Ausgaben für Privat- und Kleinbahnbetriebe. Mit den bescheidenen Mitteln könne das Reichsverkehrsministerium keine große Verkehrspolitik treiben. Als seine Hauptaufgabe betrachte er, der Zersplitterung des Verkehrswesens zu steuern und für die verschiedenen Verkehrsarten gleichmäßige Bedingungen zu schaffen. Die Reichsbahn dürfe durch die auf ihr liegenden Lasten gegenüber den Kraftwagen nicht benachteiligt werden. Die Beförderungssteuer für die Reichsbahn sei nicht tragbar. Der Fehlbetrag der Reichsbahn wachse von Jahr zu Jahr. Gegenüber den Kanalplänen verhielt sich der Minister sehr reserviert. Ueber den Aachen-Rhein-Kanal sei das endgültige Urteil noch nicht gesprochen. Mit der Bereitstellung von 18½ Millionen Mark für die Fortführung des Mittellandkanals könnten nur die notwendigsten Arbeiten ausgeführt werden. Die kilometrischen Leistungen im Luftverkehr seien im Jahre 1929 um 1 Million zurückgegangen. Hinsichtlich einer Erhöhung der Personentarife behält sich der Minister seine Stellungnahme vor.

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Schumann** sprach entschieden gegen eine weitere Tariferhöhung. Sie liege nicht im volkswirtschaftlichen Interesse. Die Reichsbahn solle ihren Betrieb modernisieren. Sie solle ferner sparen, wo es möglich sei, im Bahnschutz z. B. durch Beseitigung der Leistungszulagen und durch Kürzen der hohen Gehälter für die Oberbeamten. Auch die Aufhebung der Beförderungssteuer hält Schumann für notwendig. Er bemängelt dann, daß bei der geringen Entwicklung des Luftverkehrs eine Summe von zwei bis drei Millionen Mark jährlich für die Ausbildung von Fliegern verwandt werde. Das gehe weit über den Bedarf hinaus. Ein Antrag der Sozialdemokraten, davon 1,3 Millionen zu streichen, sei im Ausschuß leider nicht angenommen worden. Schumann trat dafür ein, daß im kommenden Jahre für Kanalneubauten, insbesondere auch für den Mittellandkanal, wieder größere Summen eingesetzt würden.

Für die steuerliche Entlastung der Reichsbahn setzten sich auch noch der deutschnationale Abg. **Hartmann** und der Zentrumsabgeordnete **Groß** ein. Der Wirtschaftsparteiler **Mollath** rügte, daß ein schlesischer Eisenbahndirektionspräsident Besichtigungsfahrten im Salonwagen mache, der ständig unter Aufsicht des Bahnschutzes stehe.

Weiterberatung Dienstag drei Uhr.

Werftgewinne trotz Arbeitskrise!

Tankschiffaufträge verbessern den Beschäftigungsgrad

Die Beschäftigungskrise im deutschen Schiffbau hat auch das ganze letzte Jahr über angehalten und den Arbeitsmarkt für die Werftarbeiter ständig unter Druck gesetzt. Wie bei verschiedenen anderen Industrien läßt sich jedoch auch im Schiffbau die Tatsache feststellen, daß die Unternehmer trotz der ungünstigen Gesamtlage gut auf ihre Kosten gekommen sind.

Zunächst lassen die Abschlüsse für das letzte Geschäftsjahr erkennen, daß nicht alle Werften unter der Beschäftigungskrise zu leiden hatten und daß besonders die führenden Hamburger Werften auch im letzten Jahr recht gut abgeschnitten haben. So konnte die Blohm & Voß A.-G. auch für 1928/29 ihre 5-prozentige Dividende vom Vorjahr aufrechterhalten. Wenn der Betriebsgewinn von 3 auf 2,8 Millionen leicht zurückgegangen ist, der Reingewinn aber mit 570000 Mark fast unverändert blieb, so darf man bei der Beurteilung dieser Entwicklung nicht vergessen, daß die Arbeit infolge der Unnachgiebigkeit der Unternehmer in diesem Geschäftsjahr vierzehn Wochen lang unterbrochen war. Unter diesen Umständen ist also der Gewinnabschluß von Blohm & Voß als sehr günstig zu bezeichnen. Bemerkenswert ist, daß nach der Bilanz der Posten „in Arbeit befindliche Schiffe" von 48,3 auf 60,6 Millionen gestiegen ist. Die Blohm & Voß A.-G. kann also im laufenden Jahr über Arbeitsmangel nicht klagen. Auch die Kieler Howaldt-Werke, die einen Teil der Hamburger Vulkananlagen übernommen haben, konnten im dritten Jahr ihres Wiederaufbaues ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent heraufsetzen. Obwohl die Abschreibungen von 160000 auf 390000 Mark heraufgeschraubt wurden, hat sich der ausgewiesene Reingewinn mit 270000 Mark mehr als verdoppelt. Im vergangenen Jahr konnte bei diesem Unternehmen die Belegschaft von 1660 auf 2000 Mann verstärkt werden, für die auch im laufenden Jahr Dauerbeschäftigung gesichert ist. Die Deutsche Werft in Hamburg, in der vor zwei Jahren die Reiherstiegwerft aufgegangen ist, konnte 1929 ihren Betriebsgewinn von 1,32 auf 1,67 Millionen Mark steigern und hat mit rund 1 Million Mark ihren Reingewinn um rund 30 Prozent erhöht. Trotz Heraufsetzung der Dividende von 6 auf 8 Prozent konnten noch über 150000 Mark vom Gewinn in die Reserve gesteckt werden. Das Unternehmen hat in den ersten Monaten dieses Jahres einen Gesamtauftragsbestand von annähernd 100000 Tonnen in Arbeit, der den Betrieben volle Beschäftigung bis zum Frühjahr nächsten Jahres sichert. Auch die Abschlüsse mehrerer kleinerer Werften zeigen im letzten Jahr eine deutliche Besserung. So haben die Stettiner Oderwerke, die nach der Stillegung des Stettiner Vulkans größere Bestellungen erhielten, ihren Verlust von 1928 in Höhe von über 155000 Mark vollkommen tilgen und darüber hinaus noch einen kleinen Reingewinn erzielen können. Die Frerichswerft in Einswarden hat ihre Verluste von fast einer Million im letzten Jahr bis auf einen kleinen Rest getilgt.

Während der Bremer Vulkan, der in den beiden letzten Jahren die hohe Dividende von 8 Prozent ausschütten konnte, auch für 1929, dessen Abschluß noch nicht veröffentlicht ist, die gleichen Aktionärsgewinne (8 Prozent) vorsieht, liegen die Verhältnisse bei dem größten deutschen Schiffbauunternehmen, der Deschimag, entschieden ungünstiger. Dieses Unternehmen sah sich kürzlich zu einer Herabsetzung seines Kapitals von 25 auf 14 Millionen gezwungen. Offenbar hat sich dieser Werftkonzern mit seiner überspannten Expansionspolitik übernommen. Nach der Fertigstellung der „Bremen" im vergangenen Jahr ist trotz der umfassenden Stillegungen der Tecklenborg und Stettiner Vulkanwerft der Arbeitsmangel immer fühlbarer geworden. Auch die Lage bei der vom Reich sanierten Schichauwerft in Elbing befriedigt nicht. Immerhin haben die Betriebe dieses Unternehmens in den letzten Monaten neue Arbeit erhalten. So sind von Sowjetrußland Schiffbauaufträge im Werte von insgesamt 8 Millionen Mark eingegangen.

Es zeigt sich also, daß ein Teil der führenden und auch der mittleren Werften im letzten Jahr gut abgeschnitten hat. Auch lassen die großen Auftragsbestände bei den Hamburger und Kieler Werften hoffen, daß keine zusätzliche Belastung des Arbeitsmarktes im Laufe dieses Jahres eintreten wird. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß infolge der massenhaften Stillegungen, wie der Tecklenborg-Werft, des Hamburger und Stettiner Vulkans, der Reiherstieg- und Nüske-Werft, für die Werftarbeiter noch eine sehr schwere Arbeitskrise besteht.

Leider ist für die nächsten Monate wenig Hoffnung, daß hier eine fühlbare Entlastung eintritt. Zwar hat die Weltschiffbaukonjunktur durch die wachsenden Aufträge für Tankschiffe kräftige Anregung erhalten, doch liegt der übrige Schiffbau um so mehr darnieder. Das gilt insbesondere für die Inlandsaufträge, die zurzeit nahezu gänzlich abgestoppt sind. Wenn in letzter Zeit auch größere Auslandsaufträge an Tankschiffen nach Deutschland vergeben wurden, so ist doch auffällig, daß nach Lloyds Register von 25 großen Tankschiffen Anfang dieses Jahres acht in England, acht in dem kleinen Holland und nur drei Schiffe in Deutschland in Arbeit gegeben wurden. Zugleich läßt sich feststellen, daß in dem ersten Quartal dieses Jahres die Auftragsbestände bei schwedischen Werften um 24 Prozent gewachsen sind, während der Gesamtbestand bei den deutschen Werften von 253256 Tonnen zum Jahresanfang auf 231162 Tonnen Ende März zurückgegangen ist. Die Gründe für diese unerfreuliche Entwicklung liegen, wie von der Werftindustrie mehrfach betont wird, in der rücksichtslosen Monopoldiktatur der deutschen Eisenverbände. Es ist angesichts der katastrophalen Arbeitslosigkeit bei der Werftarbeiterschaft ein unerhörter Skandal, daß holländische und schwedische Werften mit billigerem Eisenmaterial durch die deutschen Syndikate beliefert werden und auf diese Weise den deutschen Werften die Aufträge wegschnappen und den Arbeitern das Brot nehmen.

Aufstand an der indischen Nordgrenze

Beruhigende Verlautbarungen aus London

London, 19. Mai (Eig. Bericht)

In einer von dem Staatssekretär für Indien, Benn, gezeichneten offiziellen Uebersicht über die Lage in Indien wird festgestellt, daß die Haltung der Stämme an der Nordwestgrenze in der vergangenen Woche das Hauptinteresse auf sich gezogen habe. Der Haji von Turangsai und sein Sohn hätten versucht, eine Streitmacht auf die Beine zu bringen. Das sei jedoch an der Unwilligkeit der mohammedanischen Bewohner gescheitert. Lediglich in gewissen Ortschaften an der Peschawar-Grenze hätte der Versuch Unterstützung gefunden. Die Demonstrationen englischer Flugzeuge seien nicht ohne heilsame Wirkung geblieben. Datta Khel, wo ein britischer Posten von Eingeborenen angegriffen wurde, sei am Mittwoch nach vorheriger Warnung mit Bomben belegt worden.

Wie ferner aus den letzten in London eingetroffenen Berichten hervorgehe, sei die Unrast in Wasirista auf die bewußte Verbreitung falscher Nachrichten über die Lage in Indien durch Mitglieder des Nationalkongresses zurückzuführen. Es sei jedoch eine Entspannung in der Lage festzustellen. An der Nordwestgrenze selbst seien energische Maßnahmen zur Verbesserung der Lage vorgenommen worden. Die Operationen hätten sich insbesondere gegen die Organisation der Rot-Hemden gerichtet. Der Verband sei verboten worden. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Oeffentlichkeit in Indien der dauernden Trauertage (Hartal), die große geschäftliche Verluste mit sich brächten, müde werde.

Der Minister für Indien erklärt am Schluß seiner Uebersicht, daß die Regierung alle in ihrer Macht stehenden Mittel einsetze, um die Folgen der Tätigkeit des Aktionsausschusses des indischen Nationalkongresses zu bekämpfen.

Sensation im Danziger Volkstag

Die Bürgerfront bricht plötzlich zusammen

Danzig, 20. Mai (Radio)

Der Danziger Volkstag sollte am Montag die neuen ehrenamtlichen Senatoren wählen. **Es waren bereits acht Senatoren gewählt als vier Zentrumsgewerkschaftler und ein deutschnationaler Arbeitnehmer sich weigerten, einen deutschnationalen Arbeitgeber zu wählen.** Damit wurde das Haus beschlußunfähig. Man betrachtet nunmehr das ganze Abkommen über die Neubildung des Senats als gescheitert. Die gestern bereits gewählten ehrenamtlichen Senatoren sollen ihre Aemter wieder zur Verfügung stellen. Die Absicht, eine bürgerliche Uebergangsregierung in Danzig zu bilden, gilt mit dem Verlauf der gestrigen Volkstagssitzung allgemein als vereitelt.

KPD.-Rowdys in Köln

Köln, 20. Mai (Radio).

Das englische Konsulat in Köln wurde am Montag abend unter „Niederrufen" auf Macdonald von mehreren Kommunisten mit Steinen bombardiert. Sämtliche Scheiben des Konsulatshauses gingen in Trümmer. Auf dem Bürgersteig malten die Rowdys mit roter Farbe „Hände weg von Indien" und „Nieder mit Macdonald". Die Täter sind unerkannt entkommen.

Interessant ist, daß dieselben Kommunisten Gandhi als elenden Lakaien der Bourgeoisie beschimpfen, weil er sich nie zum Vorspann Rußlands mißbrauchen ließ.

Nazi-Kultur

Weimar, 19. Mai (Eig. Bericht)

Nationalsozialisten erbrachen gewaltsam die in der Nähe von Jena gelegene Kapellenburg und hausten in den Räumen wie die Schweine. Die Namen der Eindringlinge konnten festgestellt werden.

Unterhaltung und Wissen

Internationale Frauengrüsse

Frauenwoche in Südfrankreich

Toulon, der zweitgrößte französische Kriegshafen, herrlich am Mittelmeer gelegen, mit seiner bergigen Küste. Eine Schnellzugsstunde von Marseille entfernt, eine Stadt, in der alles um das Leben der Marine, namentlich der Kriegsmarine kreist. Hauptstation der Mittelmeerflotte; die Söhne der Wohlhabenden werden Marineoffiziere, Schiffsingenieure, Schiffsärzte; die Arbeiterschaft geht zur See, arbeitet in den Maschinenwerkstätten oder in dem großen Arsenal zu außerordentlich geringen Löhnen. Toulon, Hauptort des französischen Departements Var und gerade in diesem ein Sieg des Sozialismus, Erringung von vier der insgesamt fünf Mandate, die das Departement in der Kammer aufweist.

Das Bewußtsein, festen Rückhalt bei überzeugten Parteigenossen zu finden, gab den wenigen französischen Frauen, die dort den Weg zur sozialistischen Partei gefunden haben, den Mut, Ungewohntes zu fordern und durchzusetzen: zum erstenmal große öffentliche Versammlungen anläßlich der Internationalen Frauenwoche.

Man darf dabei nicht unseren gewohnten Maßstab anlegen. Man muß bedenken, wie schwer das Hervortreten in der Oeffentlichkeit gerade den Frauen jener südlichen Landstriche gemacht wird, in jenem Gebiete, der Provence, die noch alte Sprache, alte Tradition und Sitten bewahrt hat, und in der das Frauenleben noch wenig zu spüren bekam vom Geiste neuer Zeit. Darum war es doppelte Freude, dem Rufe der Sozialistin Juliette Jolly zu folgen, auf deren junger Kraft in erster Linie alles ruht, was Frauenbewegung zu Toulon genannt werden kann. Was sie in ihrer freien Zeit — denn im Hauptberuf ist sie Beamtin des Arbeitsamts — schafft, verdient besondere Anerkennung mit so wenig Hilfe und gegen so viele Vorurteile hatte sie sich durchzusetzen. Aber ihr für dortige Anschauungen kühner Plan gelang. In Toulon, in La Seyne (etwa 10 Kilometer entfernt), je 1200 bis 1400 Zuhörerinnen in brechend vollen Sälen, für die Frauenwoche, für die Rechte des in Frankreich noch so rechtlosen weiblichen Geschlechts, in begeisterter Demonstration. Ein gut Stück voran bedeutet dies für die französischen Sozialistinnen, die noch so viel zu erkämpfen haben: bessere Stellung als Ehefrau und Mutter, dazu alle Rechte für die uneheliche Mutter und ihr Kind, die Beseitigung der Reglementierung und der grauenhaften Zustände, die hinsichtlich der geschlechtlichen Ausbeutung der Frau noch herrschen, Teilnahme am politischen Leben, staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Kein Wunder, daß die Darstellung der Frauenfortschritte in der deutschen Republik, des Lebens der deutschen Sozialdemokratie, die Zahlen unserer politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterfrauen, die Schilderung unserer Arbeiterbildungsbestrebungen, unserer Jugendbewegung, der Kinderfreunde, der Roten Falken, der Zeltlager, der Arbeiterwohlfahrt tiefen Eindruck machen, Vorbild und Ansporn werden zu festerem eigenem Wollen.

Die Sozialistinnen Marthe Lévy-Paris und Juliette Jolly, die Sozialisten Toesca (Parteisekretär) und Reynaud (Deputierter) nützen die Welle der Begeisterung zu regem Werben für unsere internationalen Ziele. Ein einziges großes Wollen „Nie wieder Krieg!" einte die Redner (aus Deutschland, aus Frankreich) mit der ganzen Versammlung zum Gelübde der deutsch-französischen Freundschaft als Kern europäischer Völkerverständigung.

Unvergeßlich bleibt mir die Gastfreundschaft und Wärme, die mir zwei Tage lang von Parteifreunden im französischen Süden gewährt wurde. Der alte Fischer und der Südfruchthändler auf dem Markte sind am folgenden Tage nicht minder bestrebt wie der Journalist und der Vertreter der Jugendbewegung, noch mehr von Deutschland zu hören, Grüße an deutsche Sozialdemokraten zu senden. Solche Grüße wurden mir auch, offiziell gezeichnet, schriftlich mit auf den Weg gegeben, ganz direkt für Harburg-Wilhelmsburg, mein nächstes Ziel, das ich ohne Fahrtunterbrechung erreichen mußte, um diese Grüße noch nicht 48 Stunden später bei einer prachtvollen Frauenversammlung in der Friedrich-Ebert-Halle zu verlesen. Hier mag ein kurzer Auszug daraus folgen

„In zwei großartigen Versammlungen in Toulon und La Seyne erhoben sich Tausende von Provencalen und Provencalinnen nach den Worten Eurer deutschen Genossin zu einmütiger Kundgebung, in dem Gefühl, daß wir alle Brüder sind, geeint für den Sieg des gleichen Ideals. Durch Eure Rednerin lernten die Arbeiter der Mittelmeerküste ihre Genossin des Nordens kennen und verstehen, das Volk jenes neuen Deutschland, das wir lieben und bewundern. Die Milde unseres Klimas und leider auch der Mangel an Organisation machen uns leicht apathisch und indolent — so sind wir denn glücklich, daß durch diese Kundgebungen Euer Beispiel uns beleben, vorwärts treiben wird, im Geiste Eures zähen Ringens, Eurer herrlichen Erfolge. Frauen und Männer unseres roten Bezirks des Var haben begriffen, daß allein durch Gemeinsamkeit unseres Tuns und unserer Organisation Weltfrieden und soziale Gerechtigkeit errungen werden können. Es lebe die Sozialistische Arbeiter-Internationale!"

Adele Schreiber.

Kochbücher vor sechshundert Jahren

Die ältesten Kochbücher, von denen wir in Deutschland Kunde haben, stammen aus dem 14. Jahrhundert. Es waren eigentlich Rezeptsammlungen, „büechlin von gouter spise" die meist aus Klöstern kamen. Das erste, von dem wir wissen, findet sich in einer Würzburger Handschrift des 14. Jahrhunderts. Dem 15. Jahrhundert entstammt das Tegernseer Kochbuch. Auch ein alemannisches und ein württembergisches Kochbuch aus jener Zeit sind bekannt. Im Hause versahen die Frauen die Küche, doch an den Höfen der Fürsten und Großen waren meist Köche mit Küchengehilfen tätig. Köchinnen werden erst viel später erwähnt.

Die Stadt der Männer

Während in der übrigen Welt im allgemeinen „Not am Mann" ist, kommen in Belgrad auf 130 000 Männer nur 96 000 Frauen. Es dürfte also in dieser gesegneten Stadt den Frauen nicht allzu schwer fallen, einen Lebensgefährten zu finden. Trotzdem zählt man in Belgrad sehr viele Witwen, weil die Frauen dort länger leben als die Männer. Die Sterblichkeitsziffer der Männer über 45 Jahre ist doppelt so groß wie die der Frauen. Von 102 hundertjährigen Belgradern gehören 68 dem weiblichen Geschlecht an.

Made in Germany

Ein Mexikaner kam zu Müllers auf Besuch. Frau Müller hatte gerade in der Woche vorher beim Antiquitätenhändler eine mexikanische Handweberei gekauft und holte sie nun stolz herbei, um sie dem Besucher zu zeigen. „Wundervoll," sagte der Mexikaner, „so was gibt's bei uns in Mexiko nicht."

Prostitutions-Bekämpfung in Hafenstädten

Die eine Zeitlang akute Gefahr, daß auf dem Wege über den Internationalen Ausschuß für das Wohl der Seeleute beim Völkerbunde die Reglementierung wieder neu eingeführt bzw. aufrechterhalten werden könnte, ist durch die Kommission zur Bekämpfung des Mädchenhandels beim Völkerbund ausgeschaltet worden. Der Ausschuß verlangt im Gegenteil völlige Aufhebung der Reglementierung, Maßnahmen gegen die sozialen Ursachen der Prostitution, Aufklärung und kostenlose Heilbehandlung. Es werden Gesundheitskomitees in allen Hafenstädten zur Ueberprüfung der Erholungs- und Wohngelegenheiten der Seeleute gewünscht an denen außer den staatlichen und städtischen Vertretern und den Vertretern der Seemannsorganisationen auch die örtlichen Wohlfahrts- und Frauenvereinigungen mitwirken sollen.

Pubertät

Ich bin in Leipzig, habe unaufschiebbare Besuche gemacht. Das Gesächsel, das ich den ganzen Tag gehört habe, hängt mir zum Halse heraus.

Ich gehe an einem Café vorüber, höre von draußen die Kapelle Puccini spielen und sage mir, daß darin immerhin wenigstens ein Hauch Europa liegt, bekanntlich das Gegenteil von Sachsen. In dieser Voraussetzung betrete ich das Lokal.

Fürchterliche Fülle. Ich schleudere die Blicke in alle Winkel und Nischen: kein Platz ist frei. Da stehen von einem Tischchen zwei Herren auf und gehen. Ein kleiner, dicker Herr bleibt sitzen. An diesem Tischchen nehme ich Platz.

Endlich, denke ich, muß man mal kein Sächsisch hören. Kein Bekannter weit und breit. Ich atme auf.

Irrtum. Der kleine, dicke Herr fängt ein Gespräch mit mir an.

„Nu sähn Se sich bloß mal die beiden gleenen Ginter an: mr gann's gaum gloom." Und er zeigt mit dem Kaffeelöffelchen nach zwei jungen Leutchen am Nebentisch. Sie saugen Schwedenpunsch aus einem Strohhalm und haben unter dem Tische die Beine eng verschränkt. Alter sechzehn bis siebzehn Jahre.

„Nu wärdch Ihn' mal was sahchen; wo ich son glenner Bobel war, da hab' ich's Ihn' ganz genau so gemachd. Bloß da sind mr in de Bische kegangn." Und der kleine, dicke Herr beugt sich zu mir und flüstert mit geheimnisvoller Miene: „Ich wär Ihn' mal was sahchen: Es gäd doch nischd ieber de Bubberdäd!"

Gegen Leipzig ist kein Kraut gewachsen. Kurt Miethke.

Ein Wort sagt alles

Der große Humorist Saphir hatte eine Wohnung vermietet. Der Mieter wollte jedoch schon vor dem vertraglich festgesetzten Termin ausziehen. Kam zu Saphir und bat ihn, ein Auge zuzudrücken und ihn ausziehen zu lassen. Saphir erwiderte: „Gut, ich bin einverstanden! Aber unter einer Bedingung! Sie müssen mir Ihre Absicht brieflich mitteilen, und dieser Brief darf nur ein Wort enthalten! Können Sie das nicht, so bestehe ich auf meinem Vertrag!"

Der Mieter versprach, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen. Schon am nächsten Tage hatte Saphir einen Brief von ihm. Einen Brief, der vollkommen den gestellten Bedingungen entsprach. Denn er lautete: „Judicium" („Jud', i zieh' um!").

Saphir aber setzte auf diese Pointe noch eine zweite Pointe und antwortete: „Officium" („O, Vieh, zieh' um!").

Irren ist menschlich

Als der französische Humorist Tristan Bernard vor einigen Wochen von einer Erholungsreise zurückkehrte, ging ihm auf einer Umsteigestation ein Gepäckstück (ausgerechnet mit kostbaren Manuskripten beladen) verloren. Der Schriftsteller wandte sich beschwerdeführend an den Stationsvorstand. Der Mann erkannte ihn natürlich nicht, behandelte den erfolgreichen Bühnenautor wie einen gewöhnlichen Sterblichen und darüber hinaus sogar recht unfreundlich. Ein Wort gab das andere, und auch Bernard vergaß in der Hitze des Wortgefechts seine gute Erziehung und wurde immer ausfallender. Da bekam der Beamte einen roten Kopf und schnauzte den groben Fahrgast gereizt an: „Zum Donnerwetter noch einmal, Monsieur, halten Sie mich denn für einen Vollblutidioten?"

„Ich halte Sie bestimmt nicht für einen Idioten," erwiderte Bernard gelassen, „aber irren ist menschlich! . . ."

Ein Schlaumeier

„Also, was soll ich Ihnen sagen! Ich fahre vorhin mit meinem Auto nach Werder, und wen treffe ich da auf der Landstraße? Den Beethoven!"

„Was für einen Beethoven?"

„Na, der die schönen Sachen komponiert hat!"

„Ausgeschlossen!"

„Wieso ausgeschlossen?"

„Weil die Straße nach Werder augenblicklich gesperrt ist!"

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
34] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Ike Keener hatte den Rock zurückgeschlagen und musterte die kleine Gruppe auf der Bühne. Ein Stern glänzte auf seiner linken Brust. Die Szene glich haargenau einer Probe zu einem Sensationsstück aus dem Repertoire der Baumwollblüte.

„Wer ist der Kapitän von diesem Schiff?"

Andy trat ein paar Schritte vor. „Das bin ich. Was soll's damit? Hawks ist mein Name . . . Kapitän Andy Hawks . . . seit zwanzig Jahren in der Flußschiffahrt."

Der gute Ike Keener sah tatsächlich genau so aus wie der Sheriff in einem Theaterstück: die hohen Stiefel, der schwarze Schnurrbart, der große schwarze Hut, die flatternde Krawatte . . . alles stimmte. Steve selber hätte sich für die Rolle nicht besser kostümieren können. „Hm, Kapitän, dumme Geschichte, das, aber wie ich höre, soll hier an Bord eine Mischehe existieren."

„Was?" flüsterte Magnolia. „Was ist das? Was meint er, Mama?"

„Scht!" zischte Parthy und stieß Magnolias Arm beiseite.

„Wieso?" fragte Andy, aber er hatte ihn genau verstanden.

„Eine Mischehe liegt vor, wenn eine Negerin mit einem Weißen verheiratet ist. Fällt, wie Sie wissen, in diesem Staate unter das Strafgesetzbuch."

„Kommt gar nicht in Frage", brüllte Andy, „kommt an Bord der Baumwollblüte überhaupt nicht in Frage."

Sheriff Ike Keener zog ein Stück Papier aus der Tasche. „Der Name des Weißen ist Steve Baker. Der Name der Negerin . . ." er sah nochmals mit zusammengekniffenen Augen auf seinem Zettel nach . . ., „der Name der Negerin ist Julia Dozier." Er sah sich um. „Welches sind die beiden?"

„O mein Gott!" schrie Elly. „O mein Gott!"

„Halt den Mund", sagte Schultzy grob.

Steve ging zum Fenster, stieß den Laden zurück und ließ die Morgensonne in das kleine Zimmer scheinen. Auf dem Bett lag Julia mit unwahrscheinlich großen Augen in dem schmerzverzogenen dunklen Gesicht.

„Ich bin Steve Baker. Das hier ist meine Frau."

Sheriff Ike Keener stopfte das Papier in seine Tasche. „Sie beide machen sich am besten fertig und kommen mit."

Julia stand auf. Sie sah aus wie eine alte Frau. Ihre großen schwarzen Augen starrten den Sheriff an wie die blinden Augen einer Nachtwandlerin. Steve Baker lächelte . . ., richtiger gesagt, er entblößte die Zähne in einem schauerlichen Grinsen. Er legte den Arm um Julias Schulter. Zum ersten und einzigen Male brauchte sie ihm seine Rolle nicht mühsam einzubläuen. Er sah Ike Keener in die Augen. „Sie nennen doch wohl schwerlich einen Mann einen Weißen, wenn er Negerblut in sich hat, was?"

„Nein, allerdings nicht. In Mississippi schon ganz bestimmt nicht. Hierzulande ist man schon mit einem Tropfen Negerblut ein Nigger."

„Na, ich habe mehr als einen Tropfen . . . Negerblut in mir, das kann ich beschwören. Dann können Sie uns auch nicht wegen Mischehe bestrafen."

„Sind Sie bereit, diese Aussage vor Gericht zu beschwören?"

„Jederzeit. Ich kann es auf der Stelle beschwören." Steve trat mit ausgestreckter Hand einen Schritt vorwärts. „Ich kann sogar noch mehr tun. Sehen Sie sich alle diese Leute an. Es ist keiner unter ihnen, der nicht beschwören kann, daß ich Negerblut in mir habe. Wenn ich auch noch so weiß bin." Sheriff Ike Keener musterte die Anwesenden. Was er in ihren Gesichtern las, mochte ihn nicht ganz überzeugen. „Nun, ich habe schon blondere Männer gekannt, die trotzdem Neger waren. Immerhin machen Sie Ihre Aussage besser vor . . ."

Wohlwollend und patriarchalisch trat jetzt der alte Windy aus der Gruppe hervor. „Ike, du kennst mich, schätz' ich, gut und gern an die zwanzig Jahre. Ich war schon eine alte Wasserratte, als du noch barfuß im Hafen 'rumliefst. Hör' mal zu: Ich . . ., Windy McKlaim, sage dir, daß dieser weiße Mann Negerblut in sich hat. Das kann ich mit meinem Eid beschwören."

Nachdem er auf diese Weise vermutlich die längste Rede seines Lebens vom Stapel gelassen hatte, ging er schwerfällig davon.

Sheriff Ike Keener war ehrlich verdutzt. „Wenn es jemand anders wäre . . . und nicht gerade Windy . . ., aber ich habe es von jemand erfahren, . . . von jemand, der eigentlich Bescheid wissen müßte."

„Von wem?" schrie Andy voller Entrüstung. „Von einem dreckigen Maschinisten und Trommelfritzen namens Pete. Und weshalb? Weil er schon wer weiß wie lange hinter Julia her ist und sie nichts von ihm wissen will."

„Stimmt das?"

„Jawohl, das stimmt", warf Steve hastig ein. „Er hat meine Frau nicht in Ruhe gelassen. Das können mir alle Kollegen bezeugen. Er war wie verrückt hinter ihr her, obwohl sie den Kerl nicht riechen konnte. Der Kapitän hat ihm den Kopf waschen müssen . . ., nicht wahr, Kapitän? Aber das half alles nicht, und so blieb mir nichts anderes übrig, als den Burschen gründlich zu verdreschen. Das habe ich redlich besorgt und ihn in den Fluß geschmissen, damit sein dreckiges Maul endlich mal sauber wurde. Seitdem schwört er mir blutige Rache. Nun wissen Sie Bescheid."

Zum ersten Male wandte Keener sich jetzt an Julia. „Er behauptet . . ., ich meine Pete . . ., Sie wären hier in Lemoyne geboren. Ihr Vater wäre ein Weißer und Ihre Mutter eine Schwarze. Stimmt das?"

Julia feuchtete die Lippen mit der Zungenspitze an. „Das . . . stimmt."

Plötzlich gab es in der Gruppe einen kleinen Tumult, während bisher kein Wort gesprochen worden war. Elly kreischte hysterisch: „Doch! Ich sag's! Dieses Weibsbild! Diese verlogene schwarze . . ."

Sie brach unvermittelt ab, als wenn ihr jemand nicht gerade sanft die Hand auf den Mund gepreßt hätte. Ein unzusammenhängendes Gemurmel . . ., hastige Schritte: Schultzy hatte Elly wie einen Mehlsack in die Höhe gehoben, die eine Hand immer noch fest auf ihrem Mund, sie in ihr Zimmer geschleppt und die Türe hinter ihr ins Schloß geworfen.

„Was sagt sie?" erkundigte sich Keener.

Wieder sprang Andy in die Bresche. „Ach, das ist unsere jugendliche Naive. Sie ist ein bißchen überspannt. Sehen Sie, sie ist mit der Frau hier . . ., mit dieser Julia Dozier, befreundet gewesen, ohne daß sie etwas davon ahnte . . ., von ihrer Abstammung, meine ich. Darüber hat sie einen kleinen Schock gekriegt. Schließlich ganz natürlich."

Ike war tatsächlich im Begriff, zu gehen, einigermaßen unsicher, aber doch im großen und ganzen überzeugt. Er nahm seinen breiten Hut ab, kratzte sich den Kopf und setzte den Hut schief auf vor lauter Verwunderung. Im letzten Augenblick fiel sein Blick auf die würdige Erscheinung von Parthenia Ann Hawks und auf Magnolia, die sich mit weit aufgerissenen Augen in den weiten Rockfalten ihrer Mutter versteckte.

(Fortsetzung folgt.)

Bandagen

Lübeck, Breite Straße 14
Medizinisches Warenhaus
Dr. med. H. Wolfermann & Co.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bautischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m.b.H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m.b.H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m.b.H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20900

Handarbeiten

D. Willrath, Beckergrube 27

Ritz Nachf., Ob. Wahmstraße 1
Gr. Auswahl in gez., angefang. u. fertigen Handarbeiten

Kinderwagen

Ernst Brandes, Königstraße 36
Fernsprecher 26847

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m.b.H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m.b.H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Motorräder

D.K.W. Johs. Ricks, Dankwartsgrube 18
Fernsprecher 23295
Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Oefen — Herde

Adolf Borgfeldt, Mühlenstr. 44-46

Radio

Radio-Soetbeer, Fleischhauerstraße 27
Fernsprecher 26626

Schuhmacher-Arbeiten

Joh. Dettmann, Beckergrube 51. Rep.-Werkstatt
Billige Preise. Nur Handarbeit

Tapezier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren — Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahmstraße.

Der schöne Sommer-Hut!

Jugendliche Glocke
aus Punta-Geflecht, mit fescher Bandgarnitur **3.90**

Aparte Glocke
Punta-Geflecht, m. Crepe Georgette und Blumen garniert . . **4.75**

Spitzenhut
mit farb. Unterrand u. hübscher zweifarbiger Bandgarnitur . . **5.90**

Elegante Damen-Glocke
a. fein. Hanborte, m. Crinoleinsatz und flotter Bandgarnitur **7.75**

Große Glocke
a. fein. Phantasieborte, m. Roßhaarblende u. farbig. Atlasband **6.50**

Fesche Glocke
in verschd. Phantasie-Geflecht., m. apart. Band- u. Blumengarn. **8.50**

Frauen-Hüte
a. gut. Litzengeflecht, mit Seidenlage, Band u. Nadel garniert **6.75**

Frauen-Hüte
fein. Florina, mit entzückender Crepe Georgette-Blendengarn. **9.75**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

Von einem Gen. geg. gute Sicherheit M. 600 gesucht. Ang. u. D 574 an die Exped. d. Bl.

Kartoffeln
in best. Qualität
Gelbe Industrie
3.50 u. 3.80 RM.
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28
Aegidienstr. 79
Lager 15585
Kanalstr. 102/104
Fernspr. 23277

Fahrräder, Radio,
Nähmaschinen 10 RM. Anzahlung, Woche 3-5 RM. **Laufer,**
15559 Wakenitzmauer 5

F. 2641 52 UNION-Lichtspiele Engelsgrube
Der gewaltigste und spannendste Abenteurer-Film!
Manolescu
Der König der Hochstapler
In den Hauptrollen: Brig. Helm und Iwan Mosjukin
Ferner: **„Der Mann der mich liebt"**
Nach **Alexander Dumas „Kean"** 15806

Bekanntmachung!
Unterzeichnete Firma macht hiermit ihre Kunden darauf aufmerksam, daß ihr Kassierer **Otto Brasch** nicht mehr berechtigt ist, Gelder zu kassieren.
Nach dem 20. Mai gezahlte Beträge können nicht mehr anerkannt werden.
Katz & Goldstein 15884
Berliner Credit- u. Versandges. **„Kagol"**

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b Buschstraße 14 15891

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
Versammlung
der gesamten Vorstände des ADGB.
am **Freitag, dem 23. Mai, abends 7 Uhr**
im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung:
1. Abrechnungen vom 1. Quartal
   a) Ortsausschuß,
   b) Gewerkschaftshaus-Neubau.
2. Bericht vom Neubau.
3. Mitteilungen.

Das Erscheinen sämtlicher Gewerkschaftsvorstände ist unbedingt erforderlich. 15881
Der Vorstand des ADGB.
J. A.: C. Bruns.

Das Liebermann-Buch

mit 270 Bildern von Max Liebermann.
Eine größere Anzahl erstmalig veröffentlicht.
500 Seiten.
Herausgeg. von Hans Ostwald.
Eleganter Ganzleinenband 4.80 Mk.
Halbleder 7,50 Mk.
Das erste Buch, das den großen Meister, der zugleich ein unverfälschtes Berliner Original ist, in köstlichen Anekdoten und humorvollen Plaudereien uns menschlich nahebringt.
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Rauch- und Kautabak-Lager!
Abgabe zu Fabrikpreisen u. größtem Rabatt
Lieferung franko nur an Wiederverkäufer,
Lager in allen gangbaren Marken 15863
Grundmann, Tabakwaren-Großhandlung
Lübeck, Schüsselbuden 32. Fernspr. 27 004

und immer wieder... **ALKAZAR** Tanzdiele • Königstr. 25
5 Woronoffs

Freilichtbühne
Am Wall
Sonnabend, 24. Mai, abends 8 Uhr,
Abendfeier
Mitwirkende:
Graphische Liedertafel
Lübeder Volkstanzkreis
Eintritt frei!

Sonntag, d. 25. Mai, nachm. 4½ Uhr,
Kasper
Werner Ferrey, Kiel
Erwachsene 30 ₰
Kinder 20 ₰
Anm.: Für die Kindertanznachm. suchen wir noch einige freiwill. Helferinnen. Näheres zu erfahren im Haus der Jugend, Domkirchhof 7. 15870

Baugewerksbund
Die **Mitglieder-Versammlung** am Mittwoch, d. 21. fällt aus, dafür findet eine
Baudelegierten-Versammlung
abends 7½ Uhr statt.
Wichtige Tagesordnung!
Von jedem Unternehmer u. von jeder Baustelle muß ein Vertreter anwesend sein. 15874
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck
Dienstag, 20 Uhr
Viel Lärm um nichts, Lustspiel
Zum letzten Male!
Ende 22,40 Uhr
Mittwoch, 20 Uhr
Wozzeck, Oper
Donnerstag, 20 Uhr
Sieben Mädels im Fenster
Singspiel 15880
Freitag, 20 Uhr
Wozzeck, Oper

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Dienstag, 20. Mai 1930 — Nummer 116

Internationale Frauen-kundgebung

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Vortrag:

Die Frau u. der Sozialismus

Rednerin: Genossin **Lisa Albrecht**, Berlin

Gesang: Chorverein Lübeck
Musik: Reichsbannerkapelle
Hierzu ladet ein
Der Vorstand der sozialdem. Frauengruppe

Auch die Genossen werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen

Frau und Politik

Von Hermine David

„Politik ist Männersache"; diesen Ausspruch hört man zwar heute von keiner Politikerin, keiner Abgeordneten oder Parteifunktionärin mehr, auch wohl kaum von einer im Beruf stehenden und im Berufsverband organisierten Frau. Es soll zwar Männer geben, die diesen überalteten Satz noch gerne verfechten möchten. Aber leider kann man ihn oft noch hören im immerhin großen Heere der nicht berufstätigen

Hausfrau und Mutter.

Sie meinen oft, „keine Zeit" zu haben, sich mit politischen Dingen zu befassen, als ob es für sie, die eine so wichtige Rolle in der Volkswirtschaft spielen, eines besonderen Zeitaufwandes bedürfe, ihr volkswirtschaftliches Handeln auch volkswirtschaftlich zu durchdenken, was zwangsläufig zu politischer Stellungnahme führen würde. Sie sehen das öffentliche Leben, die Sphäre der Politik, als etwas ihnen unendlich Ferngerücktes an. Und oft sehen sie in unbegreiflicher Bescheidenheit bewundernd zu den berufstätigen Frauen auf, von denen sie annehmen, daß sie den Quellen des Verständnisses für öffentliches Leben näher stünden. Während sie im „engen Kreis" der häuslichen und mütterlichen Pflichten keine Möglichkeiten hätten, Erfahrungen zu sammeln, die sich in politischer Tätigkeit fruchtbar auswirken könnten.

Gewiß spüren die in industriellen Betrieben, in Bureaus und im Handel tätigen Frauen sehr schnell Wandlungen und Krisen des Wirtschaftslebens. Und wenn sie sie selbst nicht denkend auszubeuten und politisch auszuwerten wissen, so wird doch meist ihre Organisation nicht zögern, sie, mindestens was den speziellen Berufszweig anbetrifft, zu orientieren. Aber noch umfassender kann die ihr Hauswesen organisierende Frau die großen Zusammenhänge zwischen Politik und Wirtschaft und ihre Verflechtung im Leben des einzelnen spüren, wenn sie dazu veranlagt ist, sich über ihr Tun Gedanken zu machen. Hier allerdings ist der springende Punkt. Es gibt kaum ein

Steuergesetz,

das nicht im Budget der Hausfrau sich irgendwie fühlbar macht. Wenn der Reichstag über Zollerhöhungen, über Besteuerungen von Gegenständen des täglichen Bedarfs, über Brotgesetze, Verteuerung landwirtschaftlicher Produkte verhandelt, geht das die Einzelwirtschaft nicht sehr nahe an? Ist da Politik wirklich nur Männersache?

Die Fülle der Probleme, die sich einer denkenden Hausfrau aufdrängt, hätte längst schon diesen mächtigen Konsumentenkreis veranlassen müssen, seine organisierte Macht durch Partei und Konsumgenossenschaft zur Geltung zu bringen und dadurch politisch entscheidend zum Segen der großen Massen zu wirken, wäre den Frauen nicht der besagte, unbegreifliche Minderwertigkeitskomplex im Wege.

Aber nicht nur

als Mutter

muß politisches Geschehen die Hausfrauen interessieren. Der ganze Aufbau ihres Heims hängt von Faktoren ab, die letztlich politisch entschieden werden. Nicht jeder Haushalt ist ein wirkliches „Heim". Was es dazu, auch in den Fällen bescheidensten finanziellen Spielraums macht, ist, wie wir schon sagten, persönliche Gestaltung durch die Hausfrau. Die Möglichkeiten zu befriedigender Gestaltung sind freilich durch die leidige Wohnungsnot erheblich geschmälert. Wie die Dinge heute liegen, und wie auch jede Frau weiß, fällt die Aufgabe der Wohnungsbeschaffung im wesentlichen der Oeffentlichkeit zu. Großzügige Siedlungswerke durch Kommunen und öffentliche Körperschaften haben gezeigt, daß auch für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten Heimstätten beschafft werden können, in denen sich ein Familienleben entfalten kann, das das Leben erst wünschenswert macht und den Anspruch erheben darf, eine Pflegestätte persönlicher Kultur zu sein. Die heißumstrittene Bodenpolitik und die Siedlungspolitik, die das möglich machen, sind darum ganz gewiß nicht nur Männersache!

Weist nun schon die wirtschaftliche Tätigkeit der Hausfrau, wie wir sahen, eine Menge Gedankenarbeit zu, so ist die Aufgabe, vor die sie

als Konsumentin

sich gestellt sieht, erst recht an Problemen reich, die weit in die politische Sphäre hineinweisen. Diese Seite ihrer Tätigkeit wird ja wohl kaum von einer Frau als „geisttötend" angesehen. Und auch die Hausfrau, die nicht Mutter ist, wird immer zugeben, daß durch sorgliche Hingabe und Betreuung und Förderung der gedeihlichen Entwicklung eines jungen werdenden Menschen Lebenswerte geschaffen werden, denen kein außerhäuslicher Beruf etwas zur Seite zu setzen hat. Wenn nun auch die besten und wesentlichsten Kräfte, deren eine Frau zur Erfüllung ihrer mütterlichen Aufgabe bedarf, aus den gemütlichen Fähigkeiten erwachsen, so ist doch sicher, daß, je liebevoller und durchdachter eine Frau ihren Mutterpflichten nachgeht, desto mehr sich auch ihr Blick schärft für das, was Oeffentlichkeit und Staat dem heranwachsenden Geschlecht schuldig sind. Die Fürsorgeeinrichtungen für Säuglinge, für Schwangere und Wöchnerinnen, Mutter- und Kinderschutz sind wichtige Kernstücke einer Wohlfahrtspolitik, die jede Frau nahe angehen. Diese Einrichtungen können nicht zum Segen der heranwachsenden Generation immer weiterentwickelt und noch umfassender leistungsfähig ausgebaut werden, wenn alle Frauen auf dem Standpunkt stünden, daß Politik nur Männersache sei. Frauenerfahrung hat hier der Gesetzgebung die Wege zu weisen.

Die Kämpfe um den Paragraph 218

wühlen die Oeffentlichkeit zu tiefster Leidenschaft auf, neue Formen der Ehe ringen um ihr Recht, alles drängt zu gesetzgeberischer Neugestaltung auf diesem Gebiet. Die Ausgestaltung und Hochhaltung eines Schulwesens, das eines Kulturvolkes würdig ist — alles das sind Dinge, die die häusliche Gemeinschaft so lebhaft bewegen wie die politische Welt, und die darum der tätigen Anteilnahme der Frau und Mutter bedürfen. Keine falsche Bescheidenheit darf sie davon zurückhalten.

Es ist auch kein Minderwertigkeitskomplex angebracht, wenn die Mutter ihr heranwachsendes Kind der Schule übergibt und sich plötzlich neuen schwerwiegenden Erziehungsfragen gegenüber sieht. Es gilt dann allerdings für die denkende Mutter, der Durchdringung dieser Probleme nicht auszuweichen. Auch nicht zurückzuschrecken, wenn sie sieht, daß ihr Kind durch die Schule, sei es durch bewußte, klassenmäßig befangene Einflußnahme des Lehrers, sei es durch ungünstig wirkenden Verkehr mit Kameraden in eine, dem häuslichen Kreis zuwiderlaufende, unharmonische Entwicklung hineingedrängt wird. Hier dem Kinde, bis zu dessen eigner Reife, Halt bieten zu können, verlangt natürlich von der Mutter selbst, daß sie die tiefsten weltanschaulichen Gründe ihrer eigenen Lebensgestaltung durchdenkt. Dann kann sie

vor ihrem Kinde

als Führerin bestehen und segensreich und erziehlich, sei es im Kreis seiner Kameraden oder im Elternbeirat der Schule, nach außen wirken.

Ganz klar aber sollte sie Stellung nehmen dazu, ob sie in ihrem Kinde die noch allzuoft an Schulen gepflegte Bewunderung der alten Ideale der Gewalt wuchern und mit ihm wachsen lassen will. Oder ob sie in ihm die Ehrfurcht weckt und lebendig erhält für Volksgemeinschaft und Gemeinschaft aller Völker. Hier nun weitet sich die Aufgabe der Mutter in ihrem „engen Kreis" zu einer weltgeschichtlichen Mission. Denn damit entscheiden — wenn auch nicht allein, aber doch wesentlich mit — sie über die größte Frage der Weltpolitik und der Zukunft: über Krieg und Frieden!

Nein, Politik ist nicht nur Männersache!

Obermedizinalrat Altstaedt rechtfertigt sich

Herr Dr. Altstaedt bittet uns um Aufnahme der folgenden Ausführungen. Obwohl uns seine Art der Polemik wenig glücklich erscheint, halten wir uns für verpflichtet, seine Zuschrift in vollem Umfange und mit den von ihm gewünschten Unterstreichungen wiederzugeben, da wir einem so schwer Beschuldigten das Recht der Verteidigung unter keinen Umständen schmälern wollen.

Herr Dr. Moses wirft mir als dem fachlichen Leiter des Gesundheitsamtes eine ungeheure Fahrlässigkeit vor und beruft sich auf Literaturangaben, die Dr. Nagelschmidt 1929 auf dem Tuberkulosekongreß in Pyrmont vorgetragen hat. Fast wörtlich, wie es im Kongreßbericht steht, führt er sie an, nur sind diese Literaturangaben wenig zahlreich gegenüber der erdrückenden Zahl solcher Wissenschaftler, die keine Schädigung am Menschen beobachtet haben. Zudem haben die Nagelschmidtschen Angaben, wie ich aus persönlicher Teilnahme am Kongreß weiß, **so wenig überzeugend gewirkt, daß der Redner nur die Hälfte seiner Ausführungen machen konnte, weil die Versammlung ihn nicht länger anhören mochte.**

Das Calmettesche Verfahren ist soweit über die Kulturwelt verbreitet, daß Hunderte von Aerzten sich damit wissenschaftlich befassen. Daß unter diesen auch einige Gegner sind, ist jedem Wissenschaftler bekannt. Trotz dieser Gegnerschaft, auch der von Professor Pirquet und Lignieres, ist die Internationale Hygienikerkonferenz im Oktober 1928 in ihrer Kliniker-Kommission zu folgender Feststellung gelangt:

„Der B.C.G.-Bazillus, in den ersten 10 Lebenstagen dem Neugeborenen durch den Mund verabfolgt, erweist sich als untauglich, virulente Tuberkulose-Schädigungen zu machen.“

Und was sagt Her Dr. Moses dazu, wenn der Arbeits-, Hygiene- und Sozialminister in Frankreich, Herr Loucheur am 29. Januar 1929 an die Präfekten von Frankreich folgende Anweisung gibt:

„Sie würden wohl daran tun, künftig die amtlichen und freiwilligen Stellen des Kampfes gegen die Tuberkulose so zu organisieren, daß planmäßig die Vaccination der Neugeborenen mit dem B.C.G. auf dem Wege durch den Mund durchgeführt wird.“

Ist das alles nichts? Hat das Gesundheitsamt da gewissenlos gehandelt, ist das Institut Pasteur Paris so unzuverlässig, daß auf seine Angaben nichts zu geben ist, und steht der Name von Calmette und Weil-Hallee so gering im Range, daß seine Zahlenangaben als phantastisch bezeichnet werden müssen? Kennt Herr Dr. Moses nicht die Ausführungen von Prausnitz vom Oktober 1928 auf der südostdeutschen Tuberkulosetagung, auch nicht die neueste Literatur von Heynsius und Heimbeck?

Es ist zwecklos, einen wissenschaftlichen Streit in einer Tageszeitung austragen zu wollen; wer von den Laien wird sich ein eigenes Urteil bilden können?

Herr Dr. Moses hat ganz recht, man kann von ihnen keine Urteilsfähigkeit über ein so schwieriges Gebiet verlangen, wie es ein Immunisierungsverfahren darstellt, das hat das Gesundheitsamt auch nicht verlangt. Wenn es der Bevölkerung die Anwendung des Verfahrens empfohlen hat, und erst dann das Mittel hat verabfolgen lassen, wenn die Eltern einen schriftlichen Antrag stellten, bedeutet das keine Abschiebung der Verantwortung. Die Verantwortung für das Verfahren bleibt bei den empfehlenden Stellen. Aber was hätte wohl Herr Dr. Moses gesagt, wenn der Lübecker General-Anzeiger recht behalten und die Unterschrift der von ihm erwähnten Mutter nicht vorgelegen hätte, wenn auch überhaupt die strenge Handhabung in dieser Beziehung nicht hätte nachgewiesen werden können?

Herr Dr. Moses irrt, wenn er behauptet, die Hebammen hätten Kulturen in die Hand bekommen. Sie bekamen, der Calmetteschen Originalvorschrift entsprechend, das **Vaccin** (eine Aufschwemmung des B.C.G.) in abgeteilten Dosen fix und fertig numeriert für jeden Säugling in die Hand und brauchten es nur zu verabfolgen, etwa wie man eine Tablette verabfolgt.

Herr Dr. Moses sollte nicht voreilig unerhörte Vorwürfe erheben, wenn er nicht Gefahr laufen will, sie nachher wieder zurückziehen zu müssen. Die Schuldfrage werden allerdings die Gerichte und meine vorgesetzte Behörde nach Abschluß der eingeleiteten Voruntersuchung klären müssen. Schon jetzt ein Urteil darüber abzugeben, ist Herr Dr. Moses von Berlin aus nicht in der Lage.

Dr. Altstaedt.“

*

Die Erregung der Eltern

Oeffentliche Versammlung in den Zentralhallen

Eine Versammlung der Eltern der nach dem Calmette-Verfahren behandelten Kinder befaßte sich am Montag in den überfüllten „Zentralhallen“ mit der so bedauerlichen Angelegenheit. Schmerz und Empörung klang durch die Ausführungen der zahlreichen Väter und Mütter, die ihre Wahrnehmungen mitteilten, und es war bezeichnend, daß allgemeine lebhafte Zustimmung dem Redner zuteil wurde, der eine weit schärfere Tonart im Kampfe um die Elternrechte verlangte, als sie bisher üblich gewesen sei.

Von den beiden Referenten sowohl wie in der lebhaften Aussprache wurde immer wieder der Vorwurf erhoben, daß das Gesundheitsamt das Calmette-Verfahren den Eltern (in manchen Fällen nur der Mutter, ohne Wissen des Vaters) unter irreführenden Angaben aufgedrängt habe und nun den Eltern die Verantwortung aufbürden wolle. Voll Empörung wurde auch wiederholt auf das Verhalten des Gesundheitsamtes in der Zeit zwischen dem 26. April und 15. Mai und die Verabfolgung der indifferenten Kulturen hingewiesen. Von juristischer Seite wurde aufmerksam gemacht, daß die Rechtsfolge der Vorgänge noch nicht ganz klar seien, daß aber nach dem Gesetz der Staat für die Fahrlässigkeit seiner Organe hafte. Daß er zunächst alle Schäden trage, auch wenn er nicht rechtlich dazu verpflichtet sei, wäre selbstverständlich.

Bittere Worte fielen in der Aussprache über das Verhalten der leitenden Aerzte und die Zustände im Krankenhaus im allgemeinen, und einzelne Angaben von Betroffenen bewirkten immer neue Erregung. So wollte eine Mutter ihr erkranktes Kind am Montag morgen ins Hospital bringen, wo man sie erst fragte, wer die Kosten bezahle. Als Folgerung aus diesen Vorgängen wurde wiederholt die wenigstens vorläufige Entlassung der verantwortlichen Aerzte aus ihren Aemtern verlangt, zu denen niemand mehr Vertrauen habe.

In einer Entschließung protestierte die Versammlung gegen das gesamte Verhalten des Gesundheitsamtes und verlangte rückhaltlose Klarstellung der Schuldfrage. Ferner wird der Staat für alle entstandenen und noch entstehenden finanziellen Schädigungen der Betroffenen verantwortlich gemacht. Ein Ausschuß wird die Interessen der Eltern dem Staat gegenüber vertreten.

*

Trotz der allgemeinen Teilnahme an den so unendlich bedauernswerten Vorgängen und auch bei Berücksichtigung der Erregung, in der sich die betroffenen Eltern befinden, wollen wir einige Bemerkungen zu der Versammlung nicht unterlassen. Wiederholt wurde natürlich auch die Presse und ihre Stellung herangezogen. Wir erklären dazu, was eine Selbstverständlichkeit ist, daß wir uns unsere Haltung unter keinen Umständen von irgendwelchen Rücksichten vorschreiben lassen und gegen entsprechende Vorwürfe entschieden Verwahrung einlegen. Einige andere Redner veranlaßte ihre durchaus verständliche Empörung zu Exkursionen auf das politische Gebiet. Wir möchten dringend davor warnen, daß etwa der Ausschuß diese Wege geht (die Gefahr scheint allerdings nicht vorhanden zu sein), wie wir auch nachdrücklich davon abraten möchten, Personen oder Einrichtungen für Dinge verantwortlich zu machen, auf deren Gestaltung sie keinen Einfluß haben. Mit derartigen Vorwürfen ist niemand gedient. u.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Niederschläge

Mäßige, zunächst noch böige um West drehende Winde, wechselnd wolkig, nur geringe Schauer, schwach ansteigende Temperaturen.

Heute kam es im Bezirk auf der Rückseite der östlich abgewanderten Böenlinie noch zu zeitweiligen Schauern. An der westholsteinischen Küste waren sie von leichten elektrischen Entladungen begleitet. Die Temperaturen waren bei uns ziemlich gleichmäßig verteilt und lagen mittags bei 12 bis 14 Grad. Die Luftbewegung war noch recht lebhaft und böige westliche Winde herrschten vor. Am Nordabhang des mit seinem Kern unter der Biscaya liegenden Hochs bedingen die eingebetteten Störungen zunächst noch einen unbeständigen Witterungscharakter. Die Niederschläge werden aber mengenmäßig nur gering bleiben.

Betrogene Arbeitslose

Der bekannte Schwindel mit Kautionen

Von einem Schwindler um die letzten Ersparnisse geprellt wurden drei hiesige Arbeitslose. Der Schwindler, der sich Reinhold Sode nannte, hatte hier in dem Hause Breite Straße 27 ein Büro der angeblichen Firma Oppenheimer & Co. Commanditgesellschaft, Kolonialwaren-Export und -Import, eröffnet. Durch Zeitungsinserate suchte er Beifahrer für Lastkraftwagen. Es meldeten sich drei Personen, die Kautionen von 1000, 300 und 200 RM. stellten. Als die Beifahrer am Montag ihren Dienst antreten wollten, fanden sie das Nest leer. Der angebliche Sode ist ca. 25—30 Jahre alt, 1,68—1,70 Meter groß, kräftig, hat volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, dunkelblondes zurückgekämmtes Haar und trägt Hornbrille.

Großer Uhrendiebstahl

In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde der Schaukasten eines Uhrmachergeschäftes in der Breiten Straße erbrochen. Gestohlen wurden 6 Herrenuhren, 15 gold. Herren- und Damenringe, 10 Paar Manschettenknöpfe, 10 Paar Ohrringe, 1 silb. Kammgarnitur und 1 silb. Nähgarnitur.

*

Eine schottische Karre wurde gestern aus der Trave zwischen Schuppen 2 und 3 gefischt. Die Karre ist braun gestrichen. Der Eigentümer kann dieselbe bei der Kriminalpolizei im Hafenamt in Empfang nehmen.

*

Vermißt wird seit dem 10. d. Mts. die Hausangestellte Irma Schwede, geb. 24. Oktober 1912 zu Kiel, wohnhaft zuletzt Gr. Kiesau 24. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß, hat hellblondes Haar, blaue Augen, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kräftiger Gestalt.

Der Hirschfeldprozeß

wird am Freitag, dem 23. Mai, und wahrscheinlich einige weitere Tage vor dem Großen Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Anklage ist erhoben wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, der Konkursordnung und des Strafgesetzbuches. Die Verhandlung wird vom Amtsgerichtsrat Rüsse geleitet, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Lienau. Mitangeklagt sind die Bankangestellten Warnck, Wulf und Thomsen.

Das verhängnisvolle Autounglück. Zu dem schweren Autounfall bei Israelsdorf, bei dem der Hamburger Kaufmann Plattner getötet wurde, ist noch zu berichten, daß die vier Schwerverletzten, die dem Lübecker Krankenhaus zugeführt wurden, zum Teil noch in Lebensgefahr schweben. Die Verletzten haben Knochenbrüche und zum Teil auch sehr gefährliche Fleischwunden erlitten, bei denen eine Infizierung eingetreten ist.

Büdo Luxus
das altbewährte

Fackelzug der proletarischen Jugend in Lübeck

Anläßlich der Einweihung des Hauses der Jugend veranstaltet die proletarische Jugend am Sonnabend, dem 24. Mai, abends 9½ Uhr, einen Fackelzug.

Dem neuen Haus der Jugend gilt unser Gruß!

Alle werden marschieren, Kinderfreunde, Sportler, Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend.

Lübecks rote Jugend grüßt den Geist der neuen Zeit!

Sammelplatz: St. Johannis. Zugrichtung: Langer Lohberg, Gröpelgrube, Geibelplatz, Breite Straße, Sandstraße, Mühlenstraße, Fegefeuer, Haus der Jugend.

Dortselbst Ansprache des Genossen Schermer.

Zugfolge: Trommler des ATB., Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Trommler des ATV., Arbeitersportkartell, Jugendgruppe des Baugewerksbundes, Bekleidungsarbeiterjugend, Friseure, Graphisches Gewerbe, Holzarbeiterjugend, Metallarbeiterjugend, Malerjugend, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterjugend, Sattler- und Tapeziererjugend, Jugendgruppe des Z.d.A., Zimmererjugend.

Die Zugleitung haben die Genossen Büttner, Bodeutsch und Erwin Bauer.

Genossinnen und Genossen! Denkt an die Not unserer erwerbslosen Brüder und Schwestern!

Unter eigenen Pflichten und unter eigener Verantwortung wollen wir Neues gestalten im Hause der Jugend.

Freundschaft!

Das freie Jugendkartell.

Tagesordnung der Bürgerschaft am Montag, dem 26. Mai. I. Mitteilungen. II. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. III. Anträge des Senates: 1. Verstärkung von Ansätzen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929. 2. Festsetzung der Sielabgabe für den Stadtteil Moisling. IV. Vom Bürgerausschuß der Bürgerschaft nicht zur Annahme empfohlener Antrag von Boie und Gen., betreffend die Schule in Malkendorf. V. Antrag von Bruns und Gen., betreffend Bereitstellung von 1,5 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung. Dieser Betrag soll im wesentlichen zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues, aber auch für andere Notstandsarbeiten dienen. Dabei sind auch solche Arbeiten durchzuführen, bei denen Angestellte beschäftigt werden können. VI. Antrag von Bannemann und Gen., betreffend Kleinrentnerfürsorge. VII. Antrag von Dr. Bründel und Gen., betreffend Herabsetzung der Gebühren für die Müllabfuhr. VIII. Antrag von Dr. Bründel und Gen., betreffend Nachtrag zum Gesetz über Einstellung des Personalabbaues und Aenderungen der Beamtengesetze vom 20. Januar 1926.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 15½, Luft 14 Grad.

*

Kurau. Feuer. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brachten Feuerwehren und Sturmglocken die Einwohner aus dem Schlaf. Das große Viehhaus des Hofbesitzers Bruhns auf Schönkamp war infolge Kurzschluß in Brand geraten. Ein Hofbewohner, der das Feuer bemerkte, konnte mit Hilfe der Arbeiter Schönkamps und der rechtzeitig erscheinenden Kurauer Feuerwehren das Feuer löschen, bevor es weiter um sich griff. Ein nennenswerter Schaden ist dadurch verhütet worden.

Kurau. Warnung für Feuerversicherte. In vergangener Woche brannte in Dunkelsdorf bei Ahrensbök eine noch ziemlich mit Fleisch gefüllte Räucherkate nieder. Unter Lebensgefahr wagten es trotzdem einige Bewohner, Fleisch zu retten. Der Schlachtergeselle F. Dockwarder erhielt bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden. Nun beklagen sich alle Geschädigten, daß die Fleischwaren nicht durch die Versicherung gedeckt sind. Jeder Versicherte sollte bei der Aufnahme darauf achten, daß Fleisch im Rauch eines besonderen Antrags bedarf. Auch ist darauf zu achten, daß bei einigen Versicherungen Fleisch im Rauch nur bis zum 1. Mai versichert ist. Jeder Versicherte muß sein Fleisch bis dahin aus der Räucherei entfernt haben.

Freilichtbühne

Am Sonnabend, 24. Mai, eröffnet die Freilichtbühne ihre diesjährige Spielzeit mit einer Abendfeier. Die Graphische Liedertafel trägt ernste und heitere Lieder vor und der Arbeitskreis für den Volkstanz wird einige Volkstänze vortanzen. Der Eintritt ist frei. Am Sonntag nachmittag kommt Werner Perrey aus Kiel mit seinem Kasper. Wird das wieder ein Leben werden! Die Eintrittspreise sind wieder sehr niedrig gehalten. (Siehe Anzeigenteil.) Es werden noch einige freiwillige Helferinnen für die Kindertanznachmittage gesucht. Näheres Haus der Jugend, Domkirchhof 7.

Zeitschriften

Aus dem Mai-Heft der „Urania“: H. Langendorff, das Wachstum und die Lebensdauer der Pflanzen. Boris Lämmel, Jagd und Pelzverwertung. Am Beispiel der schweizerischen Bundesbahnen zeigt Heinrich Kuhn, wie ein Staat in großem Maßstabe Arbeitsaufträge vergeben kann, wenn er ein umfangreiches produktives Werk planmäßig durchführt. Kurt Stecherts soziale Wanderung durch die Schrebergärten schildert durch Wort und Bild Anlaß und Folge der Kleingartenbewegung in ihrer Wirkung für die Arbeiterklasse. Der biologischen Rundschau folgen Notizen aus den verschiedensten Gebieten der Natur-, Gesellschaftswissenschaft und Technik. — Im Beiblatt „Der Leib“ befaßt sich Adolf Koch mit der Bedeutung der Organisation für die Freikörperkultur.

Internationaler Frauentag

Kundgebungen

19. **Distrikt (Kücknitz).** Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale bei Dieckelmann. Gesang: Arb.-Gesangverein Dummersdorf. Ansprache: Genossin Henningsen-Hamburg.

20. **Distrikt (Schlutup).** Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Bruhn am Markt. Gesang: Arb.-Gesangverein Einigkeit (Schlutup). Ansprache der Genossin Nehlsen-Lübeck.

18. **Distrikt (Moisling).** Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr im „Kaffeehaus“. Mitwirkende: Arb.-Gesangverein, Soz. Arb.-Jugend. Ansprache der Gen. Henningsen-Hamburg.

22. **Distrikt (Travemünde).** Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr im „Kolosseum“ unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins Travemünde, des Sprechchors Lübeck. Ansprache der Genossin Henningsen-Hamburg.

Freizeit der Lübecker Volkshochschule

Im Theodor-Schwartz-Erholungsheim in Brodten

Am Sonnabend, dem 17., und Sonntag, dem 18. Mai, veranstaltete die Lübecker Volkshochschule wieder einmal eine Freizeit in Brodten. Das Referat über das Thema „Politik und Weltanschauung" hatte Dr. Solmitz übernommen.

Nachmittags gegen 5 Uhr fanden sich etwa 40 Personen auf dem Lübecker Bahnhof zusammen und fuhren mit dem Zuge gemeinsam nach Travemünde. Zuletzt fuhren wir diese Strecke mit demselben Ziel im Februar. Wenn damals graue Wolken durch Nebel über die braungrünen Wiesen und das kahle Gezweig der Waldbäume zogen, so lachte jetzt heller Sonnenschein vom blauen Himmel in die Fenster des Abteils. Die Wiesen schimmerten frischgrün, und ein feiner hellgrüner Schleier lag über den Waldungen. Da der Anschlußzug von Travemünde nach Brodten erst längere Zeit nach der Ankunft des Lübecker Zuges fuhr, beschloß die Schar der Freizeitteilnehmer, den Weg nach Brodten zu Fuß zurückzulegen. Zahllose Maikäfer saßen in den teilweise kahl gefressenen Knicks am Wege. Prasselnd fielen sie herab, wenn man einen Zweig schüttelte. In Brodten angekommen, fand sich sehr schnell ein Kreis der Jüngeren zum fröhlichen Ballspiel auf grünem Rasen, bis der Führer, Alfred Winter, zum gemeinsamen Gang an die Ostsee aufforderte. Die bereits tief stehende Sonne spiegelte sich glitzernd in den Wellen. Scharf hoben sich die Umrisse des Brodtener Ufers gegen den dämmernden Himmel ab.

Inzwischen hatten die Heimeltern, Herr und Frau Thies, in gewohnter vorbildlicher Weise den gemeinsamen Abendbrot-tisch bereitet. Nach dem Abendessen sammelten sich die Teilnehmer zu einem großen Kreise. Jeder nannte Beruf und Namen. Dann ergriff Dr. Solmitz das Wort zu ersten anregenden Mitteilungen über das für den nächsten Tag in Aussicht genommene Referat. Eine Aussprache schloß sich an. Ein im Freien gesungenes Lied mit Lautenspiel bildete gegen 10 Uhr den Abschluß des Abends.

Um 7 Uhr am Sonntagmorgen fand eine Gymnastikstunde statt, die der Gymnastiklehrer Paul Lühr leitete. Der gemeinsamen Kaffeetafel folgte eine Morgenfeier, die von Liedern umrahmt war und in der Arbeiterdichtung zum Vortrag kam.

Nach kurzer Pause hielt Dr. Solmitz sein angekündigtes Referat. Ausgehend von der Stellung des Einzelmenschen zur Allgemeinheit zeigte der Redner an verschiedenen Parteien, wie weit Interessen oder Ideen für die Politik letztlich bestimmend sind. Unter den verschiedenne Fragen, die der Referent für eine Diskussion vorschlug, führte insbesondere die Frage nach der Möglichkeit der Politik außerhalb der Parteien zu lebhaften Meinungsäußerungen. Schließlich wurde die Frage dahingehend beantwortet, daß der Bürger seiner Partei zwar als Wähler dient, aber sonst seine eigenen Interessen verfolgt. Der Sozialist lebt in seiner Partei. Der Sozialist, der seiner Partei nur angehört, ohne sein Handeln in ihrem Sinne zu gestalten, hat noch nicht das Recht, sich so zu nennen. Erst sein Leben im Dienste der Partei zeigt den wahren Sozialisten.

Die freie Zeit nach dem gemeinsamen Mittagsmahl verbrachten die meisten Teilnehmer wieder am Ostseestrande. Einige von den Jüngeren badeten. Als man zur Kaffeetafel zurückkehrte, zeigte es sich, daß ein ungenannter Spender dafür gesorgt hatte, daß jeder an seinem Platze einen gut gefüllten Kuchenteller fand.

In den letzten Freizeitstunden wurde zunächst die oben erörterte, am Vormittag begonnene Aussprache fortgesetzt. Nach einigen fröhlichen gemeinsamen Liedern erklang das Schlußlied der Freizeit: „Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsere weit und breit . . ."

Erste Theater-Werbe-Woche

Man schreibt uns: Das Lübecker Stadttheater hat in den letzten Jahren schwer unter der geringen Teilnahme weiter Kreise der Lübecker Bevölkerung zu leiden gehabt. Dem neuen Intendanten wird es nur dann möglich sein, auf die Dauer ein künstlerisches Programm auf guter Basis zur Durchführung bringen zu können, wenn er ausreichendes Interesse in allen Publikumskreisen findet. Interesse aber heißt nicht ein- oder zweimal ins Theater gehen und sich im übrigen auf das Lesen von Kritiken beschränken, sondern mitarbeiten am Theater, miterleben und tätig wirksam zu sein. Die alte Theater-Aera geht zu Ende, für die neue müssen wir uns jetzt schon interessieren, deshalb veranstaltet die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde in der Zeit vom 18.—24. Mai die erste Theater-Werbe-Woche. In dieser Werbewoche sollen Interessenten für das nächstjährige Abonnement des Stadttheaters geworben werden. Wir bitten alle Kreise des Lübecker Publikums, sich an dieser Werbung tatkräftig zu beteiligen. Die Arbeit für die weitere gute Erhaltung des Theaters ist nicht groß und nicht schwer. Die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde bittet alle, ihr Adressen von Bekannten, die Interesse an einem Abonnement haben, mitzuteilen. Um eine rege Beteiligung an dieser für das Theater so wichtigen Werbung zu sichern, stellt die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde für 10 Adressen von Interessenten, die ihr aufgegeben werden, eine Freikarte, gültig zum Besuch einer Vorstellung in dieser Saison, zur Verfügung. Wir hoffen, daß alle Lübecker in ihrem Bekanntenkreise für das wichtige Kunstinstitut unserer Stadt sich diese kleine Mühe der persönlichen Werbung machen werden.

Staatliches Prüfungsamt für Kurzschrift

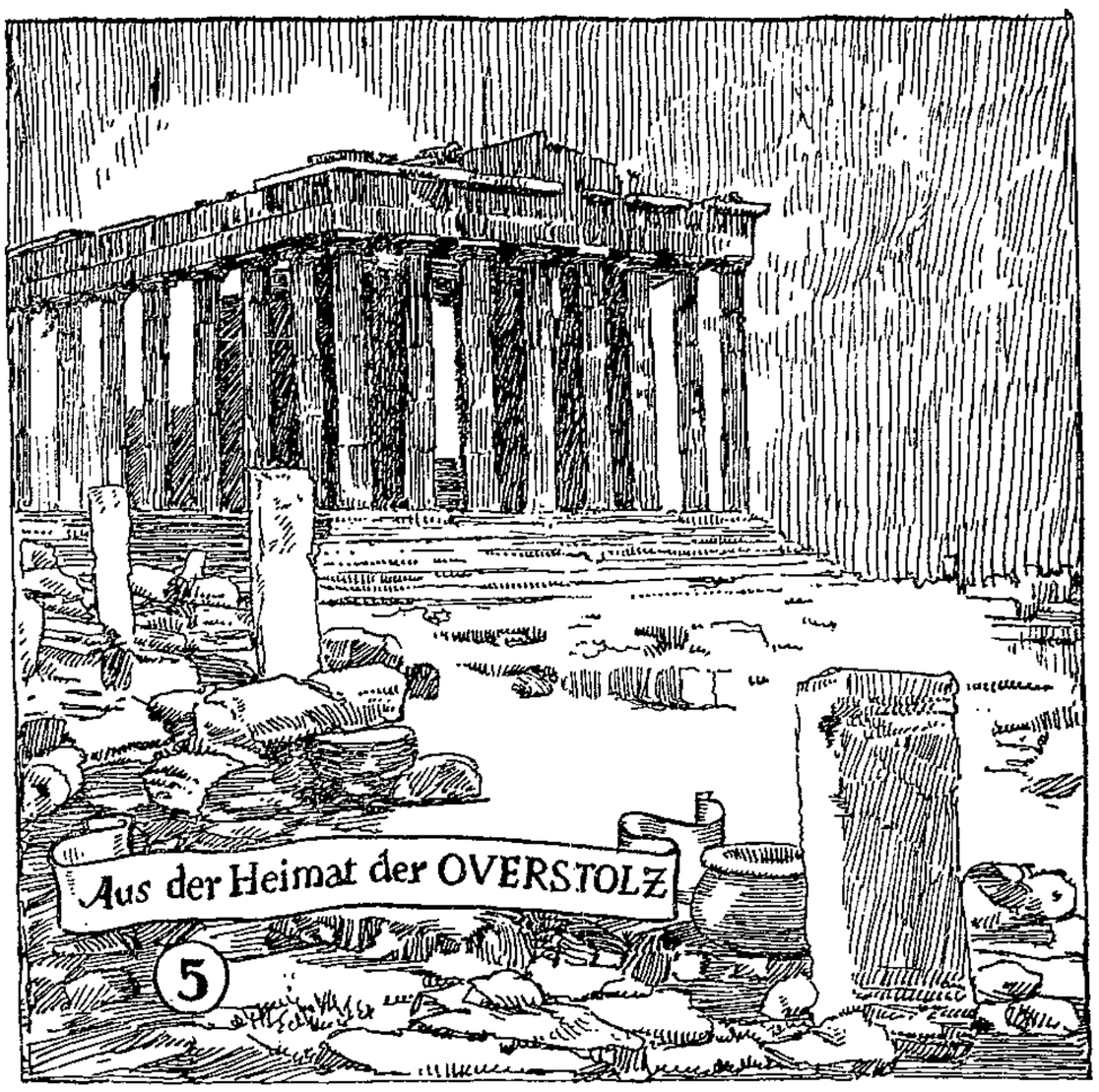
Die erste Prüfung des Staatlichen Prüfungsamtes in Lübeck für Geschäfts- und Verwaltungsstenographen fand am 12. April und 3. Mai d. Js. statt. Die große Beteiligung — abgegeben wurden 48 Arbeiten in der deutschen Sprache, 4 Arbeiten in Spanisch, Englisch und Schwedisch — erklärt sich daraus, daß seit langer Zeit keine derartigen Prüfungen stattgefunden haben; sie werden fortan in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden. Nach dem jetzt festgestellten Resultat haben die Vorprüfung im 10-Minuten-Diktat (120 Silben) bestanden: Ingeborg Ahrendt, Else Eggebrecht, Hans Georgi, Sophie Gille, Marianne Helms, Friedel Jung, Anita Lorenz, Luise Lüdemann, Pauline Maack, Irma Meese, Lieselott Meins, Wally Mesow, Hans Mettel, Vera Pirschel, Karl Schmiede, Werner Tauchert, Elfriede Voß, Hertha Wulff, Ruth Ziesenitz.

In der Abteilung von 150-Silben-Diktat: Wilhelmine Amann, Elli Baunack, Edith Fedder, Gertrud Hielscher, Helene Hoffmann, Rudolf Krogmann, Anni Lampe, Gerda Schulz, Liselotte Seeler, Wilhelm Waschow, Johannes Witt.

In der Abteilung von 180-Silben-Diktat: Pauline Blank, Heinrich Dähn, Paul Meyer, Anni Wilcken, Anna Zabel.

In der fremdsprachlichen Abteilung von 120-Silben-Diktat (10 Minuten lang): Gertrud Hielscher in Spanisch und Englisch, Hans Mettel und Gustav Alpen in Schwedisch.

Vertreten waren in den Prüfungen die Systeme Stolze-Schrey mit 32 (die Prüfung bestanden 27), Einheitskurzschrift mit 15 (8) und Gabelsberger mit 1 (0). Die drei Prüflinge für fremdsprachliche Diktate schrieben sämtlich nach Uebertragungen des Systems Stolze-Schrey.



Macedonien ist das „klassische Land" des Zigaretten-Tabaks. Zwar liefert es von der gesamten Orient-Ernte etwa nur den sechsten Teil, aber die macedonischen Tabakblätter sind so kostbar wie ungemünztes Gold. Begehrt von allen Völkern der Erde, erzielt der Macedonen-Tabak einen Preis, der ein Drittel und mehr über dem Durchschnitt des übrigen Zigaretten-Tabaks liegt.

Ein beträchtlicher Anteil der Ernten Macedoniens wandert in unsere geräumigen Speicherhäuser in Cavalla, Athen und Hamburg. Dort lagern die duftstarken Tabake, bis sie den Höhepunkt ihrer Reife erreicht haben. Je gehaltreicher das Produkt, desto länger währt diese Entwicklung.

Der Macedonen-Tabak braucht nicht weniger als 2—3 Jahre, bis er seine Qualität voll entfaltet hat, — bis er für OVERSTOLZ verarbeitet wird! Obwohl ein mehrjähriges Tabaklager weitere Kosten verursacht, bieten wir dem Raucher trotzdem — schon für 5 Pfennig — den vollen Genuß des besten Tabaks, den die Erde trägt.

H N HAUS NEUERBURG

OVERSTOLZ *jetzt auch ohne Mundstück*

echt macedonisch

Obermedizinalrat Altstaedt rechtfertigt sich

Herr Dr. Altstaedt bittet uns um Aufnahme der folgenden Ausführungen. Obwohl uns seine Art der Polemik wenig glücklich erscheint, halten wir uns für verpflichtet, seine Zuschrift in vollem Umfange und mit den von ihm gewünschten Unterstreichungen wiederzugeben, da wir einem so schwer Beschuldigten das Recht der Verteidigung unter keinen Umständen schmälern wollen.

Herr Dr. Moses wirft mir als dem fachlichen Leiter des Gesundheitsamtes eine ungeheure Fahrlässigkeit vor und beruft sich auf Literaturangaben, die Dr. Nagelschmidt 1929 auf dem Tuberkulosekongreß in Pyrmont vorgetragen hat. Fast wörtlich, wie es im Kongreßbericht steht, führt er sie an, nur sind diese Literaturangaben wenig zahlreich gegenüber der erdrückenden Zahl solcher Wissenschaftler, die keine Schädigung am Menschen beobachtet haben. Zudem haben die Nagelschmidtschen Angaben, wie ich aus persönlicher Teilnahme am Kongreß weiß, **so wenig überzeugend gewirkt, daß der Redner nur die Hälfte seiner Ausführungen machen konnte, weil die Versammlung ihn nicht länger anhören mochte.**

Das Calmettesche Verfahren ist soweit über die Kulturwelt verbreitet, daß Hunderte von Aerzten sich damit wissenschaftlich befassen. Daß unter diesen auch einige Gegner sind, ist jedem Wissenschaftler bekannt. Trotz dieser Gegnerschaft, auch der von Professor Pirquet und Lignieres, ist die Internationale Hygienikerkonferenz im Oktober 1928 in ihrer Kliniker-Kommission zu folgender Feststellung gelangt:

„Der B.C.G.-Bazillus, in den ersten 10 Lebenstagen dem Neugeborenen durch den Mund verabfolgt, erweist sich als untauglich, virulente Tuberkulose-Schädigungen zu machen.“

Und was sagt Her Dr. Moses dazu, wenn der Arbeits-, Hygiene- und Sozialminister in Frankreich, Herr Loucheur am 29. Januar 1929 an die Präfekten von Frankreich folgende Anweisung gibt:

„Sie würden wohl daran tun, künftig die amtlichen und freiwilligen Stellen des Kampfes gegen die Tuberkulose so zu organisieren, daß planmäßig die Vaccination der Neugeborenen mit dem B.C.G. auf dem Wege durch den Mund durchgeführt wird.“

Ist das alles nichts? Hat das Gesundheitsamt da gewissenlos gehandelt, ist das Institut Pasteur Paris so unzuverlässig, daß auf seine Angaben nichts zu geben ist, und steht der Name von Calmette und Weil-Hallee so gering im Range, daß seine Zahlenangaben als phantastisch bezeichnet werden müssen? Kennt Herr Dr. Moses nicht die Ausführungen von Prausnitz vom Oktober 1928 auf der südostdeutschen Tuberkulosetagung, auch nicht die neueste Literatur von Heynsius und Heimbeck?

Es ist zwecklos, einen wissenschaftlichen Streit in einer Tageszeitung austragen zu wollen; wer von den Laien wird sich ein eigenes Urteil bilden können?

Herr Dr. Moses hat ganz recht, man kann von ihnen keine Urteilsfähigkeit über ein so schwieriges Gebiet verlangen, wie es ein Immunisierungsverfahren darstellt, das hat das Gesundheitsamt auch nicht verlangt. Wenn es der Bevölkerung die Anwendung des Verfahrens empfohlen hat, und erst dann das Mittel hat verabfolgen lassen, wenn die Eltern einen schriftlichen Antrag stellten, bedeutet das keine Abschiebung der Verantwortung. Die Verantwortung für das Verfahren bleibt bei den empfehlenden Stellen. Aber was hätte wohl Herr Dr. Moses gesagt, wenn der Lübecker General-Anzeiger recht behalten und die Unterschrift der von ihm erwähnten Mutter nicht vorgelegen hätte, wenn auch überhaupt die strenge Handhabung in dieser Beziehung nicht hätte nachgewiesen werden können?

Herr Dr. Moses irrt, wenn er behauptet, die Hebammen hätten Kulturen in die Hand bekommen. Sie bekamen, der Calmetteschen Originalvorschrift entsprechend, das **Vaccin** (eine Aufschwemmung des B.C.G.) in abgeteilten Dosen fix und fertig numeriert für jeden Säugling in die Hand und brauchten es nur zu verabfolgen, etwa wie man eine Tablette verabfolgt.

Herr Dr. Moses sollte nicht voreilig unerhörte Vorwürfe erheben, wenn er nicht Gefahr laufen will, sie nachher wieder zurückziehen zu müssen. Die Schuldfrage werden allerdings die Gerichte und meine vorgesetzte Behörde nach Abschluß der eingeleiteten Voruntersuchung klären müssen. Schon jetzt ein Urteil darüber abzugeben, ist Herr Dr. Moses von Berlin aus nicht in der Lage.

Dr. Altstaedt.“

*

Die Erregung der Eltern

Oeffentliche Versammlung in den Zentralhallen

Eine Versammlung der Eltern der nach dem Calmette-Verfahren behandelten Kinder befaßte sich am Montag in den überfüllten „Zentralhallen“ mit der so bedauerlichen Angelegenheit. Schmerz und Empörung klang durch die Ausführungen der zahlreichen Väter und Mütter, die ihre Wahrnehmungen mitteilten, und es war bezeichnend, daß allgemeine lebhafte Zustimmung dem Redner zuteil wurde, der eine weit schärfere Tonart im Kampfe um die Elternrechte verlangte, als sie bisher üblich gewesen sei.

Von den beiden Referenten sowohl wie in der lebhaften Aussprache wurde immer wieder der Vorwurf erhoben, daß das Gesundheitsamt das Calmette-Verfahren den Eltern (in manchen Fällen nur der Mutter, ohne Wissen des Vaters) unter irreführenden Angaben aufgedrängt habe und nun den Eltern die Verantwortung aufbürden wolle. Voll Empörung wurde auch wiederholt auf das Verhalten des Gesundheitsamtes in der Zeit zwischen dem 26. April und 15. Mai und die Verabfolgung der indifferenten Kulturen hingewiesen. Von juristischer Seite wurde aufmerksam gemacht, daß die Rechtsfolge der Vorgänge noch nicht ganz klar seien, daß aber nach dem Gesetz der Staat für die Fahrlässigkeit seiner Organe hafte. Daß er zunächst alle Schäden trage, auch wenn er nicht rechtlich dazu verpflichtet sei, wäre selbstverständlich.

Bittere Worte fielen in der Aussprache über das Verhalten der leitenden Aerzte und die Zustände im Krankenhaus im allgemeinen, und einzelne Angaben von Betroffenen bewirkten immer neue Erregung. So wollte eine Mutter ihr erkranktes Kind am Montag morgen ins Hospital bringen, wo man sie erst fragte, wer die Kosten bezahle. Als Folgerung aus diesen Vorgängen wurde wiederholt die wenigstens vorläufige Entlassung der verantwortlichen Aerzte aus ihren Aemtern verlangt, zu denen niemand mehr Vertrauen habe.

In einer Entschließung protestierte die Versammlung gegen das gesamte Verhalten des Gesundheitsamtes und verlangte rückhaltlose Klarstellung der Schuldfrage. Ferner wird der Staat für alle entstandenen und noch entstehenden finanziellen Schädigungen der Betroffenen verantwortlich gemacht. Ein Ausschuß wird die Interessen der Eltern dem Staat gegenüber vertreten.

*

Trotz der allgemeinen Teilnahme an den so unendlich bedauernswerten Vorgängen und auch bei Berücksichtigung der Erregung, in der sich die betroffenen Eltern befinden, wollen wir einige Bemerkungen zu der Versammlung nicht unterlassen. Wiederholt wurde natürlich auch die Presse und ihre Stellung herangezogen. Wir erklären dazu, was eine Selbstverständlichkeit ist, daß wir uns unsere Haltung unter keinen Umständen von irgendwelchen Rücksichten vorschreiben lassen und gegen entsprechende Vorwürfe entschieden Verwahrung einlegen. Einige andere Redner veranlaßte ihre durchaus verständliche Empörung zu Exkursionen auf das politische Gebiet. Wir möchten dringend davor warnen, daß etwa der Ausschuß diese Wege geht (die Gefahr scheint allerdings nicht vorhanden zu sein), wie wir auch nachdrücklich davon abraten möchten, Personen oder Einrichtungen für Dinge verantwortlich zu machen, auf deren Gestaltung sie keinen Einfluß haben. Mit derartigen Vorwürfen ist niemand gedient. u.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Niederschläge

Mäßige, zunächst noch böige um West drehende Winde, wechselnd wolkig, nur geringe Schauer, schwach ansteigende Temperaturen.

Heute kam es im Bezirk auf der Rückseite der östlich abgewanderten Böenlinie noch zu zeitweiligen Schauern. An der westholsteinischen Küste waren sie von leichten elektrischen Entladungen begleitet. Die Temperaturen waren bei uns ziemlich gleichmäßig verteilt und lagen mittags bei 12 bis 14 Grad. Die Luftbewegung war noch recht lebhaft und böige westliche Winde herrschten vor. Am Nordabhang des mit seinem Kern unter der Biscaya liegenden Hochs bedingen die eingebetteten Störungen zunächst noch einen unbeständigen Witterungscharakter. Die Niederschläge werden aber mengenmäßig nur gering bleiben.

Betrogene Arbeitslose

Der bekannte Schwindel mit Kautionen

Von einem Schwindler um die letzten Ersparnisse geprellt wurden drei hiesige Arbeitslose. Der Schwindler, der sich Reinhold Sode nannte, hatte hier in dem Hause Breite Straße 27 ein Büro der angeblichen Firma Oppenheimer & Co. Commanditgesellschaft, Kolonialwaren-Export und -Import, eröffnet. Durch Zeitungsinserate suchte er Beifahrer für Lastkraftwagen. Es meldeten sich drei Personen, die Kautionen von 1000, 300 und 200 RM. stellten. Als die Beifahrer am Montag ihren Dienst antreten wollten, fanden sie das Nest leer. Der angebliche Sode ist ca. 25—30 Jahre alt, 1,68—1,70 Meter groß, kräftig, hat volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, dunkelblondes zurückgekämmtes Haar und trägt Hornbrille.

Großer Uhrendiebstahl

In der Nacht zum 20. d. Mts. wurde der Schaukasten eines Uhrmachergeschäftes in der Breiten Straße erbrochen. Gestohlen wurden 6 Herrenuhren, 15 gold. Herren- und Damenringe, 10 Paar Manschettenknöpfe, 10 Paar Ohrringe, 1 silb. Kammgarnitur und 1 silb. Nähgarnitur.

*

Eine schottische Karre wurde gestern aus der Trave zwischen Schuppen 2 und 3 gefischt. Die Karre ist braun gestrichen. Der Eigentümer kann dieselbe bei der Kriminalpolizei im Hafenamt in Empfang nehmen.

*

Vermißt wird seit dem 10. d. Mts. die Hausangestellte Irma Schwede, geb. 24. Oktober 1912 zu Kiel, wohnhaft zuletzt Gr. Kiesau 24. Die Vermißte ist 1,60 Meter groß, hat hellblondes Haar, blaue Augen, gesunde Gesichtsfarbe und ist von kräftiger Gestalt.

Der Hirschfeldprozeß

wird am Freitag, dem 23. Mai, und wahrscheinlich einige weitere Tage vor dem Großen Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Anklage ist erhoben wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, der Konkursordnung und des Strafgesetzbuches. Die Verhandlung wird vom Amtsgerichtsrat Nüsse geleitet, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Lienau. Mitangeklagt sind die Bankangestellten Warnck, Wulf und Thomsen.

Das verhängnisvolle Autounglück. Zu dem schweren Autounfall bei Israelsdorf, bei dem der Hamburger Kaufmann Plattner getötet wurde, ist noch zu berichten, daß die vier Schwerverletzten, die dem Lübecker Krankenhaus zugeführt wurden, zum Teil noch in Lebensgefahr schweben. Die Verletzten haben Knochenbrüche und zum Teil auch sehr gefährliche Fleischwunden erlitten, bei denen eine Infizierung eingetreten ist.

Büdo Luxus
das altbewährte

Fackelzug der proletarischen Jugend in Lübeck

Anläßlich der Einweihung des Hauses der Jugend veranstaltet die proletarische Jugend am Sonnabend, dem 24. Mai, abends 9½ Uhr, einen Fackelzug.

Dem neuen Haus der Jugend gilt unser Gruß!

Alle werden marschieren, Kinderfreunde, Sportler, Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend.

Lübecks rote Jugend grüßt den Geist der neuen Zeit!

Sammelplatz: St. Johannis. Zugrichtung: Langer Lohberg, Gröpelgrube, Geibelplatz, Breite Straße, Sandstraße, Mühlenstraße, Fegefeuer, Haus der Jugend.

Dortselbst Ansprache des Genossen Schermer.

Zugfolge: Trommler des ATV., Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Trommler des ATV., Arbeitersportkartell, Jugendgruppe des Baugewerksbundes, Bekleidungsarbeiterjugend, Friseure, Graphisches Gewerbe, Holzarbeiterjugend, Metallarbeiterjugend, Malerjugend, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterjugend, Sattler- und Tapeziererjugend, Jugendgruppe des Z.d.A., Zimmererjugend.

Die Zugleitung haben die Genossen Büttner, Bodeutsch und Erwin Bauer.

Genossinnen und Genossen! Denkt an die Not unserer erwerbslosen Brüder und Schwestern!

Unter eigenen Pflichten und unter eigener Verantwortung wollen wir Neues gestalten im Hause der Jugend.

Freundschaft!

Das freie Jugendkartell.

Tagesordnung der Bürgerschaft am Montag, dem 26. Mai. I. Mitteilungen. II. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. III. Anträge des Senates: 1. Verstärkung von Ansätzen des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929. 2. Festsetzung der Sielabgabe für den Stadtteil Moisling. IV. Vom Bürgerausschuß der Bürgerschaft nicht zur Annahme empfohlener Antrag von Boie und Gen., betreffend die Schule in Malkendorf. V. Antrag von Bruns und Gen., betreffend Bereitstellung von 1,5 Millionen Reichsmark für Arbeitsbeschaffung. Dieser Betrag soll im wesentlichen zur weiteren Förderung des Wohnungsbaues, aber auch für andere Notstandsarbeiten dienen. Dabei sind auch solche Arbeiten durchzuführen, bei denen Angestellte beschäftigt werden können. VI. Antrag von Bannemann und Gen., betreffend Kleinrentnerfürsorge. VII. Antrag von Dr. Bründel und Gen., betreffend Herabsetzung der Gebühren für die Müllabfuhr. VIII. Antrag von Dr. Bründel und Gen., betreffend Nachtrag zum Gesetz über Einstellung des Personalabbaues und Aenderungen der Beamtengesetze vom 20. Januar 1926.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich: Wasser 15½, Luft 14 Grad.

*

Kurau. Feuer. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brachten Feuerwehren und Sturmglocken die Einwohner aus dem Schlaf. Das große Viehhaus des Hofbesitzers Bruhns auf Schönkamp war infolge Kurzschluß in Brand geraten. Ein Hofbewohner, der das Feuer bemerkte, konnte mit Hilfe der Arbeiter Schönkamps und der rechtzeitig erscheinenden Kurauer Feuerwehren das Feuer löschen, bevor es weiter um sich griff. Ein nennenswerter Schaden ist dadurch verhütet worden.

Kurau. Warnung für Feuerversicherte. In vergangener Woche brannte in Dunkelsdorf bei Ahrensbök eine noch ziemlich mit Fleisch gefüllte Räucherkate nieder. Unter Lebensgefahr wagten es trotzdem einige Bewohner, Fleisch zu retten. Der Schlachtergeselle F. Dockwarder erhielt bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden. Nun beklagen sich alle Geschädigten, daß die Fleischwaren nicht durch die Versicherung gedeckt sind. Jeder Versicherte sollte bei der Aufnahme darauf achten, daß Fleisch im Rauch eines besonderen Antrags bedarf. Auch ist darauf zu achten, daß bei einigen Versicherungen Fleisch im Rauch nur bis zum 1. Mai versichert ist. Jeder Versicherte muß sein Fleisch bis dahin aus der Räucherei entfernt haben.

Freilichtbühne

Am Sonnabend, 24. Mai, eröffnet die Freilichtbühne ihre diesjährige Spielzeit mit einer Abendfeier. Die Graphische Liedertafel trägt ernste und heitere Lieder vor und der Arbeitskreis für den Volkstanz wird einige Volkstänze vortanzen. Der Eintritt ist frei. Am Sonntag nachmittag kommt Werner Perrey aus Kiel mit seinem Kasper. Wird das wieder ein Leben werden! Die Eintrittspreise sind wieder sehr niedrig gehalten. (Siehe Anzeigenteil.) Es werden noch einige freiwillige Helferinnen für die Kindertanznachmittage gesucht. Näheres Haus der Jugend, Domkirchhof 7.

Zeitschriften

Aus dem Mai-Heft der „Urania“: H. Langendorff, das Wachstum und die Lebensdauer der Pflanzen. Boris Lämmel, Jagd und Pelzverwertung. Am Beispiel der schweizerischen Bundesbahnen zeigt Heinrich Kuhn, wie ein Staat in großem Maßstabe Arbeitsaufträge vergeben kann, wenn er ein umfangreiches produktives Werk planmäßig durchführt. Kurt Stecherts soziale Wanderung durch die Schrebergärten schildert durch Wort und Bild Anlaß und Folge der Kleingartenbewegung in ihrer Wirkung für die Arbeiterklasse. Der biologischen Rundschau folgen Notizen aus den verschiedensten Gebieten der Natur-, Gesellschaftswissenschaft und Technik. — Im Beiblatt „Der Leib“ befaßt sich Adolf Koch mit der Bedeutung der Organisation für die Freikörperkultur.

Internationaler Frauentag

Kundgebungen

19. **Distrikt (Kücknitz).** Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale bei Dieckelmann. Gesang: Arb.-Gesangverein Dummersdorf. Ansprache: Genossin Henningsen-Hamburg.

20. **Distrikt (Schlutup).** Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Bruhn am Markt. Gesang: Arb.-Gesangverein Einigkeit (Schlutup). Ansprache der Genossin Nehlsen-Lübeck.

18. **Distrikt (Moisling).** Freitag, den 23. Mai, abends 8 Uhr im „Kaffeehaus“. Mitwirkende: Arb.-Gesangverein, Soz. Arb.-Jugend. Ansprache der Gen. Henningsen-Hamburg.

22. **Distrikt (Travemünde).** Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr im „Kolosseum“ unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins Travemünde, des Sprechchors Lübeck. Ansprache der Genossin Henningsen-Hamburg.

Freizeit der Lübecker Volkshochschule

Im Theodor-Schwartz-Erholungsheim in Brodten

Am Sonnabend, dem 17., und Sonntag, dem 18. Mai, veranstaltete die Lübecker Volkshochschule wieder einmal eine Freizeit in Brodten. Das Referat über das Thema „Politik und Weltanschauung" hatte Dr. Solmitz übernommen.

Nachmittags gegen 5 Uhr fanden sich etwa 40 Personen auf dem Lübecker Bahnhof zusammen und fuhren mit dem Zuge gemeinsam nach Travemünde. Zuletzt fuhren wir diese Strecke mit demselben Ziel im Februar. Wenn damals graue Wolken durch Nebel über die braungrünen Wiesen und das kahle Gezweig der Waldbäume zogen, so lachte jetzt heller Sonnenschein vom blauen Himmel in die Fenster des Abteils. Die Wiesen schimmerten frischgrün, und ein feiner hellgrüner Schleier lag über den Waldungen. Da der Anschlußzug von Travemünde nach Brodten erst längere Zeit nach der Ankunft des Lübecker Zuges fuhr, beschloß die Schar der Freizeitteilnehmer, den Weg nach Brodten zu Fuß zurückzulegen. Zahllose Maikäfer saßen in den teilweise kahl gefressenen Knicks am Wege. Prasselnd fielen sie herab, wenn man einen Zweig schüttelte. In Brodten angekommen, fand sich sehr schnell ein Kreis der Jüngeren zum fröhlichen Ballspiel auf grünem Rasen, bis der Führer, Alfred Winter, zum gemeinsamen Gang an die Ostsee aufforderte. Die bereits tief stehende Sonne spiegelte sich glitzernd in den Wellen. Scharf hoben sich die Umrisse des Brodtener Ufers gegen den dämmernden Himmel ab.

Inzwischen hatten die Heimeltern, Herr und Frau Thies, in gewohnter vorbildlicher Weise den gemeinsamen Abendbrottisch bereitet. Nach dem Abendessen sammelten sich die Teilnehmer zu einem großen Kreise. Jeder nannte Beruf und Namen. Dann ergriff Dr. Solmitz das Wort zu ersten anregenden Mitteilungen über das für den nächsten Tag in Aussicht genommene Referat. Eine Aussprache schloß sich an. Ein im Freien gesungenes Lied mit Lautenspiel bildete gegen 10 Uhr den Abschluß des Abends.

Um 7 Uhr am Sonntagmorgen fand eine Gymnastikstunde statt, die der Gymnastiklehrer Paul Lühr leitete. Der gemeinsamen Kaffeetafel folgte eine Morgenfeier, die von Liedern umrahmt war und in der Arbeiterdichtung zum Vortrag kam.

Nach kurzer Pause hielt Dr. Solmitz sein angekündigtes Referat. Ausgehend von der Stellung des Einzelmenschen zur Allgemeinheit zeigte der Redner an verschiedenen Parteien, wie weit Interessen oder Ideen für die Politik letztlich bestimmend sind. Unter den verschiedenne Fragen, die der Referent für eine Diskussion vorschlug, führte insbesondere die Frage nach der Möglichkeit der Politik außerhalb der Parteien zu lebhaften Meinungsäußerungen. Schließlich wurde die Frage dahingehend beantwortet, daß der Bürger seiner Partei zwar als Wähler dient, aber sonst seine eigenen Interessen verfolgt. Der Sozialist lebt in seiner Partei. Der Sozialist, der seiner Partei nur angehört, ohne sein Handeln in ihrem Sinne zu gestalten, hat noch nicht das Recht, sich so zu nennen. Erst sein Leben im Dienste der Partei zeigt den wahren Sozialisten.

Die freie Zeit nach dem gemeinsamen Mittagsmahl verbrachten die meisten Teilnehmer wieder am Ostseestrande. Einige von den Jüngeren badeten. Als man zur Kaffeetafel zurückkehrte, zeigte es sich, daß ein ungenannter Spender dafür gesorgt hatte, daß jeder an seinem Platze einen gut gefüllten Kuchenteller fand.

In den letzten Freizeitstunden wurde zunächst die oben erörterte, am Vormittag begonnene Aussprache fortgesetzt. Nach einigen fröhlichen gemeinsamen Liedern erklang das Schlußlied der Freizeit: „Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das unsere weit und breit . . ."

Erste Theater-Werbe-Woche

Man schreibt uns: Das Lübecker Stadttheater hat in den letzten Jahren schwer unter der geringen Teilnahme weiter Kreise der Lübecker Bevölkerung zu leiden gehabt. Dem neuen Intendanten wird es nur dann möglich sein, auf die Dauer ein künstlerisches Programm auf guter Basis zur Durchführung bringen zu können, wenn er ausreichendes Interesse in allen Publikumskreisen findet. Interesse aber heißt nicht ein- oder zweimal ins Theater gehen und sich im übrigen auf das Lesen von Kritiken beschränken, sondern mitarbeiten am Theater, miterleben und tätig wirksam zu sein. Die alte Theater-Aera geht zu Ende, für die neue müssen wir uns jetzt schon interessieren, deshalb veranstaltet die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde in der Zeit vom 18.—24. Mai die erste Theater-Werbe-Woche. In dieser Werbewoche sollen Interessenten für das nächstjährige Abonnement des Stadttheaters geworben werden. Wir bitten alle Kreise des Lübecker Publikums, sich an dieser Werbung tatkräftig zu beteiligen. Die Arbeit für die weitere gute Erhaltung des Theaters ist nicht groß und nicht schwer. Die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde bittet alle, ihr Adressen von Bekannten, die Interesse an einem Abonnement haben, mitzuteilen. Um eine rege Beteiligung an dieser für das Theater so wichtigen Werbung zu sichern, stellt die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde für 10 Adressen von Interessenten, die ihr aufgegeben werden, eine Freikarte, gültig zum Besuch einer Vorstellung in dieser Saison, zur Verfügung. Wir hoffen, daß alle Lübecker in ihrem Bekanntenkreise für das wichtige Kunstinstitut unserer Stadt sich diese kleine Mühe der persönlichen Werbung machen werden.

Staatliches Prüfungsamt für Kurzschrift

Die erste Prüfung des Staatlichen Prüfungsamtes in Lübeck für Geschäfts- und Verwaltungsstenographen fand am 12. April und 3. Mai d. Js. statt. Die große Beteiligung — abgegeben wurden 48 Arbeiten in der deutschen Sprache, 4 Arbeiten in Spanisch, Englisch und Schwedisch — erklärt sich daraus, daß seit langer Zeit keine derartigen Prüfungen stattgefunden haben; sie werden fortan in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden. Nach dem jetzt festgestellten Resultat haben die Vorprüfung im 10-Minuten-Diktat (120 Silben) bestanden: Ingeborg Ahrendt, Else Eggebrecht, Hans Georgi, Sophie Gille, Marianne Helms, Friedel Jung, Anita Lorenz, Luise Lüdemann, Pauline Maack, Irma Meese, Lieselott Meins, Wally Mesow, Hans Mettel, Vera Pirschel, Karl Schmiede, Werner Tauchert, Elfriede Voß, Hertha Wulff, Ruth Ziesenitz.

In der Abteilung von 150-Silben-Diktat: Wilhelmine Amann, Elli Baunack, Edith Fedder, Gertrud Hielscher, Helene Hoffmann, Rudolf Krogmann, Anni Lambe, Gerda Schulz, Liselotte Seeler, Wilhelm Waschow, Johannes Witt.

In der Abteilung von 180-Silben-Diktat: Pauline Blank, Heinrich Dähn, Paul Meyer, Anni Wilcken, Anna Zabel.

In der fremdsprachlichen Abteilung von 120-Silben-Diktat (10 Minuten lang): Gertrud Hielscher in Spanisch und Englisch, Hans Mettel und Gustav Alpen in Schwedisch.

Vertreten waren in den Prüfungen die Systeme Stolze-Schrey mit 32 (die Prüfung bestanden 27), Einheitskurzschrift mit 15 (8) und Gabelsberger mit 1 (0). Die drei Prüflinge für fremdsprachliche Diktate schrieben sämtlich nach Uebertragungen des Systems Stolze-Schrey.

Macedonien ist das „klassische Land" des Zigaretten-Tabaks. Zwar liefert es von der gesamten Orient-Ernte etwa nur den sechsten Teil, aber die macedonischen Tabakblätter sind so kostbar wie ungemünztes Gold. Begehrt von allen Völkern der Erde, erzielt der Macedonen-Tabak einen Preis, der ein Drittel und mehr über dem Durchschnitt des übrigen Zigaretten-Tabaks liegt.

Ein beträchtlicher Anteil der Ernten Macedoniens wandert in unsere geräumigen Speicherhäuser in Cavalla, Athen und Hamburg. Dort lagern die duftstarken Tabake, bis sie den Höhepunkt ihrer Reife erreicht haben. Je gehaltreicher das Produkt, desto länger währt diese Entwicklung.

Der Macedonen-Tabak braucht nicht weniger als 2—3 Jahre, bis er seine Qualität voll entfaltet hat, – bis er für OVERSTOLZ verarbeitet wird! Obwohl ein mehrjähriges Tabaklager weitere Kosten verursacht, bieten wir dem Raucher trotzdem — schon für 5 Pfennig — den vollen Genuß des besten Tabaks, den die Erde trägt.

H N HAUS NEUERBURG

OVERSTOLZ *jetzt auch ohne Mundstück*

echt macedonisch

Sinfonie-Konzert

des Vereins der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester

Das Sonderkonzert des Städtischen Orchesters zum Besten des Orchesterfonds stand in seinem ersten Teil nicht unter einem glücklichen Stern. Vielleicht — man führt das ja so häufig entschuldigend an, und wir wollen es deshalb auch in vorliegendem Falle gelten lassen — trägt die vorgerückte Jahreszeit wirklich die Verantwortung dafür, vielleicht auch die anstrengende und zeitraubende Vorbereitung der Oper „Wozzeck". Jedenfalls lag anfangs so etwas wie Ferienstimmung über dem Ganzen, eine gewisse Unlust, die nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Hörer bleiben konnte. Der Streichkörper klang — vielleicht mit Ausnahme der Celli und der Kontrabässe — matt und glanzlos, das Blech an vielen Stellen rauh und aufdringlich. Ermüdung machte sich breit, Kultur blieb häufig zu vermissen.

Darunter hatte die Wiedergabe der ersten Sinfonie von Beethoven erheblich zu leiden. Trotz mancher überraschend gelungenen Einzelheiten ließ sie als Ganzes kalt, wurde ihres Charakters entkleidet. Zudem wurde sie allzu kühl und distanziert dargeboten, akademisch trocken in weiten Teilen, ohne Temperament, ohne belebende Wärme.

Wenn Herr Ludwig Leschetizky sich nicht bereits durch die musikalische Leitung der eminent schwierigen Bergschen Oper „Wozzeck" als Dirigent von Format eingeführt hätte, so stände man nach dem künstlerischen Ergebnis dieses Abends tatsächlich vor einem großen Rätselraten. So wenig sein Beethoven fesseln konnte, so schnell versöhnte er die Hörer durch die lebendige Gestaltung der in allen ihren Teilen gleichwertigen, überaus licht und farbig gehaltenen zweiten Sinfonie von Brahms. Selbst das etwas philosophierende Adagio erschien beschwingt, beeinflußt von jener Stimmung, die in dem unaufhaltsam dahinjubelnden Schlußstücke ihren Höhepunkt erreicht. Auch das Orchester schien verwandelt und zeigte sich von seiner besten Seite.

Karl Kundrat, dessen hervorragende Begabung mit Recht so hoch geschätzt wird, spielte das Konzert für Violine und Orchester Nr. 4 in D-Dur von Mozart. Er war an diesem Abend nicht besonders günstig disponiert. Das blieb zu bedauern. Die sonst gewohnte Form, die bei ihm als selbstverständlich vorausgesetzt wird, vermochte er leider nicht zu erreichen. Auf weite Strecken mußte er sich eine so große Zurückhaltung auferlegen in der Entfaltung des Tones, des Temperaments und jener echten Musizierfreudigkeit, die sein Spiel so wirkungsvoll beleben, daß Mozart darüber zu kurz kam. Der Eindruck blieb infolgedessen zwiespältig, uneinheitlich wie der des ganzen Abends. H. D.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. **Bürozeit:** Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Moisling. Jüngerengruppe! Dienstag 20 Uhr: Heimabend in der Schule. Kommt alle, wir haben etwas Wichtiges vor.

Pfingstlager der Roten Pioniere! Alle Führer oder deren Stellvertreter treffen sich heute 18.30 Uhr im Büro zu einer Besprechung

Paul Levi-Gruppe. Mittwoch 20 Uhr: Gruppenbesprechung. Keiner darf fehlen.

R. P. Luxemburg und Liebknecht. Mittwoch 20 Uhr: Vortrag, Kriegsgefahr und Arbeiterschaft. Die Parteigenossen sind eingeladen.

R. P. Ebert. Mittwoch 20 Uhr: Heimabend. Wir üben Wegezeichen.

R. P. Jean Jaurès. Mittwoch 20 Uhr: Heim (Schule). Arbeitsbücher mitbringen.

Junggruppe Stadt. Mittwoch im Haus der Jugend: Kampfabend.

An alle Gruppen! Wir beteiligen uns Sonnabend am Fackelzug. Näheres unter Jugendkartell. Rote Sturmfahnen heraus!

Seeretz-Dänischburg. Achtung! Wir treffen uns heute um 7 Uhr, Spritzenhaus Dänischburg, und gehen nach Kücknitz. Garderobe für die ersten Lebenden Bilder (vom Werbeabend) mitbringen. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Für alle Eltern! Einzahlungen für das Zeltlager Dienstags und Freitags von 18—19.30 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde.

Donnerstag, 22. Mai 20 Uhr: nur Gruppenleiter und alle Helfer, die mit ins Zeltlager gehen, im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 22. Mai, pünktlich 8 Uhr abends: Ueben im Gewerkschaftshaus. Wir sprechen diesen Sonnabend in Travemünde die Chorwerke „Tag des Proletariats" und „Hinan, vorwärts, hinan". Es müssen darum unbedingt alle zum Ueben kommen.

Freies Jugendkartell

Achtung! An alle uns angeschlossenen Gruppen. Anläßlich der Einweihung des Hauses der Jugend veranstalten wir am Sonnabend, dem 24. Mai einen Fackelzug. 15 Pf. mitbringen für Fackeln. Sammelplatz: St. Johannis 20.45 Uhr. Zugleich ist aus der Anzeige im lokalen Teile zu ersehen. Alle Gruppen müssen unbedingt zahlreich erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 26387
Geöffnet von 18-19 Uhr, Donnerstags von 15-19 Uhr
Sonnabends geschlossen

Stockelsdorf. Spielleute! Ueben am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 19.30 Uhr: Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht. Kollegen, werbt für unser Jugendtreffen und bringt uns jetzt schon die Anmeldungen.

Z. d. A.-Jugend! Achtung, heute letzter Anmeldetermin für die Fahrt des freigewerkschaftlichen Jugendausschusses nach Ratzeburg—Mölln am Himmelfahrtstage, dem 29. Mai. Unkosten ungefähr 1,50 RM. für Eisenbahnfahrt. Leitung Heinz Koblank.

Maler-Jugend! Kollegen, am 21. Mai, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend: Versammlung. Kollegen, welche mit nach Hamburg wollen, bringen 2,— RM. mit.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Chorverein Lübeck. Mittwoch, den 21. Mai alles präzise 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Auf die am Mittwoch stattfindende Wiederholung von Alban Bergs Oper „Wozzeck" in der Inszenierung von Intendant Dr. Liebscher und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Leschetitzky aus Braunschweig wird besonders hingewiesen. Dieses aufsehenerregende Werk hinterließ auch in Lübeck, wie überall, einen tiefen Eindruck. Den Theaterinteressenten wird dringend empfohlen, sich dieses letzte künstlerische Ereignis in dieser Spielzeit Mittwoch oder Freitag anzusehen, da Freitag die Oper zum letzten Male zur Aufführung gelangt. Die Partie der Marie singt Johanna Bartlin, die Titelpartie Karl Schmidt, im übrigen die bekannte Besetzung.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Travemünde. Dienstag, den 27. Mai, Mitgliederversammlung Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Arbeiter-Athletenbund Deutschlands, 9. Kreis, 4. Bezirk. Am Donnerstag, dem 22. Mai, abends 8 Uhr, findet bei dem Genossen Karl Steffen, Schwönekenquerstraße 16, eine sehr wichtige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: u. a. Stellungnahme zum Reichsarbeitersporttag. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist unbedingt erforderlich.

Achtung, Knabenkorps! Am Mittwoch Ueben in der Hundestraße. Daselbst anmelden für Sonntag nach Bad Schwartau beim Leiter K. Riemann. Alles muß erscheinen und mitkommen.

Fußballsparte (Schülerspiele)

Pflichtspiele

20	9.30	Schlutup 1 — Heimstätten 1, Schlutup	29. 5. 30
36	9.30	Moisling 1 — FSV. 1, Moisling	29. 5. 30
10	9.30	Heimstätten 1 — ATV. 1, Moisling	1. 6. 30
37	9.30	FSV. 1 — Heimstätten 1, LT.-Platz	9. 6. 30
6	9.30	Stockelsdorf 1 — Heimstätten 1, Stockelsdorf	15. 6. 30

Gesellschaftsspiele

5	10.30	ATV. 2 — Seeretz 1, Brandenbaum	29. 5. 30
6	9.30	Viktoria 1 — FSV. 2, LT.-Platz	1. 6. 30
7	9.30	Moisling 1 — ATV. 2, Moisling	9. 6. 30
8	9.30	ATV. 2 — Viktoria 1, Bandenbaum	15. 6. 30
9	10.30	Seeretz 1 — FSV. 2, Seeretz	15. 6. 30

Es sind dies die letzten Pflichtspiele in der Frühjahrsserie. Nach Beendigung der Pflichtspiele werden die Resultate bekannt gegeben. Von Seeretz ist das Spielformular Nr. 17 noch nicht eingegangen. Die zweiten Alle übrigen Gesellschaftsspiele müssen bis zum Wiederbeginn der nächsten Mannschaften haben noch einige Spiele nach, die später angesetzt werden. Serie auf der Börse abgeschlossen werden.

Bezirksmeisterschaftsrennen des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität", Gau 4, Bezirk 2

Am Sonntag, dem 18. Mai, wurden in Schwartau die Bezirksmeisterschaften im Rennen sowie im 100-Meter-Langsamfahren ausgetragen. Es meldeten sich hierzu 13 Rennfahrer und 10 Langsamfahrer. Die Jugendklasse mit 2-Kilometer machten um 10 Uhr den Anfang. Anschließend folgten die 10 Kilometer-Fahrer machte um 10 Uhr den Anfang. Anschließend folgten die 10-, 20- und 50-Kilometer-Fahrer. Nach dem Rennen wurde dann die Meisterschaft im 100-Meter-Langsamfahren ausgetragen. Im Rennen sowie im 100-Meter-Langsamfahren wurden gute Zeiten erzielt. Die Strecke wurde von der Motorradabteilung sowie von den Arbeitersamaritern gut besetzt.

Resultate

2 Kilometer: Jugendklasse im Alter von 14—18 Jahren
1. Palike, Fackenburg, 7,34 Min. (Bezirksmeister)

10 Kilometer: für das Alter von 18—20 Jahren
1. Ohmsen, Kücknitz, 15.20 Min. (Bezirksmeister)
2. Ahrens, Schwartau, 15.22 Min.

20 Kilometer: Altersklasse von 35 Jahren und darüber
1. Sternberg, Lübeck, 40.25 Min. (Bezirksmeister)
2. Peters, Kücknitz, 43,55 Min.

50 Kilometer: Hauptklasse im Alter von 20—35 Jahren
1. Riemann, Kücknitz, 71.25 Min. (Bezirksmeister)
2. Kosegarten, Kücknitz, 71.26 Min.
3. Baumeier, Kücknitz, 71.51 Min.
4. Matthusen, Fackenburg, 72.26 Min.
5. Sacher, Kücknitz, 73.05 Min.
6. Dexlien, Lübeck, 78.48 Min.

100-Meter-Langsamfahren
1. Hirsch, Lübeck, 6.38 Min. (Bezirksmeister)
2. Jelineck, Schwartau, 4.42 Min.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Travemünde, Kapt. H. Schauer, ist am 17. Mai nachmittags von Maracaibo nach Paramaribo abgegangen.

Dampfer Danzig, Kapt. H. Henning, ist am 18. Mai morgens in Casablanca angekommen.

Dampfer Danzig, Kapt. H. Henning, ist am 18. Mai abends von Casablanca nach Marennes (Frankreich) abgegangen.

Dampfer Reval, Kapt. R. Eiggert, ist am 17. Mai 13 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Dampfer Reval, Kapt. Eiggert, ist am 19. Mai 6 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. Mayer, ist am 17. Mai 18 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Dampfer Sankt Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 19. Mai 6 Uhr in Lübeck angekommen.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän A. Mayer, ist am 19. Mai 9 Uhr in Riga angekommen.

Angekommene Schiffe

19. Mai

Estn. S. Elfriede, Kapt. Lepni, von Flensburg, 2 Tg. — Dän. M. Ragnhild, Kapt. Jensen, von Nesvik, 3 Tg. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Maß, von Wismar, 3½ Std. — Schw. M. Irene, Kapt. Nilsson, von Odense, 1 Tg. — Dt. BD. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, von Kratzwik, 2 Tg. — Dt. SL. Irene Kiehn, Kapt. Dankert, von Stettin, 2 Tg. — Dän. M. Freir, Kapt. Petersen, von Marstal, 1 Tg. — Dt. SL. Hinrich Kiehn, Kapt. Bröcker, von Stettin, 2 Tg. — Dt. SL. Theo Kiehn, Kapt. Harthau, von Stettin, 2 Tg.

20. Mai

Schw. D. Gauthiod, Kapt. Sjöström, von Stockholm, 2 Tg. — Dän. M. Christian, Kapt. Hansen, von Nakskov, ½ Tg.

Abgegangene Schiffe

19. Mai

Schw. M. Sylva, Kapt. Assarsson, nach Gärte, Salz- und Flußspat. — Dän. M. Sölva, Kapt. Normann, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Holl. M. Wigertje-Johanna, Kapt. Dokter, nach Hobro, Briketts. — Dt. D. Clara Kunstmann, Kapt. Zimmermann, nach Lulea, leer. — Dt. D. Hilde, Kapt. Wegner, nach Danzig, leer. — Dän. S. Marie, Kapt. Rasmussen, nach Odense, Glassand. — Schw. M. Göte, Kapt. Johansson, nach Lidköbing, Ton. — Dt. M. Johanna Höge, Kapt. Höge, nach Aarhus, Briketts. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, nach Gothenburg, Stückg. — Schw. M. Maria, Kapt. Södergren, nach Landskrona, Roheisen. — Norw. D. Hilda, Kapt. Eide, nach Danzig, leer.

20. Mai

Dän. M. Erna, Kapt. Pilegard, nach Odense, Briketts. — Dän. M. Skibladner 2, Kapt. Gregersen, Kapt. Struer, Steinsalz. — Dän. M. Vega, Kapt. Jensen, nach Horsens, Steinsalz.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Wiborg, Kapt. P. Mirow, ist am 17. Mai 19 Uhr von Hamburg nach Stockholm abgegangen.

Dampfer Wiborg, Kapt. P. Mirow, passierte am 18. Mai 9 Uhr Holtenau auf der Reise von Hamburg nach Stockholm.

Dampfer Imatra, Kapitän H. Meyer, ist am 19. Mai 12 Uhr von Kotka nach Wiborg abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 1943, Werlitz, Aaken, 690 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 8995, Jauer, Aaken, 525 Tg. Schwefelkiesabbrände, von Döberitz. — Nr. 8911, Göhre, Alsleben, 364 To. Gipssteine, von Besenleublingen. — Nr. 739, Lindemann, Lauenburg, 38 To. Stückg., von Hamburg. — Güterdampfer Bertling, 110 To. Stückg., von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Motorsegler Luise, Hamburg, 104 To. Dosenmilch, nach Hamburg. — Nr. 478, Hausmann, Aaken, leer, nach Hamburg. — Güterdampfer Helene Boldemann, 185 To. Stückg., nach Magdeburg. — Motorkahn Zollhafen, Lauenburg, 66 To. Mühlenfabrikate, nach Hamburg. — Nr. 7, Schultz, Wolz, 132 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 621, Wegener, Hamburg, leer, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 19. Mai (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Die Gerüchte, daß die Vermahlungsquote auch für Monat Juni beibehalten werden soll, haben dem Markt ein etwas festeres Gepräge gegeben. Die Absatzlosigkeit für Roggen hält weiter an, nur für cif Ware zeigte sich vereinzelt Interesse. Von Hafer liegt genügend Material vor bei bescheidener Nachfrage. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert ruhig. Weizen, inländischer: Altmärkisch, 77—78 Kg. per Hektoliter 298—300, Saale-Sächsischer 77—78 Kg. per Hektoliter 300—301, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 78—79 Kg. per Hektoliter 298—299; ausländischer, prompte Abladung: Manitoba I 198—199, dito. II 194—195, dito. III 191—192, dito. IV 185—186, Hardwinter I Atlantic 189—190, Hardwinter II Atlantic 184—185; Roggen, inländischer: Altmärk. 174—175, Osthannoverscher-Mecklenburger 166—167, Lauenburger 73—74 Kg. per Hektoliter 166—167; ausländischer: Ungarn 110—112.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Trinkt zur Stärkung **Wilckens Doppel-Malzbier** Alkoholarm ärztlich empfohlen!
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Amtlicher Teil

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Max Janicke,** alleinigen Inhabers der Firma Pauline Karstadt Carl Karstadt Wwe., Handlung mit Borten und Austeuerartikeln in Lübeck, Holstenstraße 18, wird heute, 12 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Volkswirt Dr. Eduard Hoffmann in Hamburg, Königstraße 21-23, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den **29. Juni 1930, 9½ Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. (15889

Lübeck, 17. 5. 1930. **Das Amtsgericht.**

Familien-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater

Gustav Schumann

im 59. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt 15887

Dora Schumann
geb. **Giesenberg** und **Kinder**

Lübeck, den 19. Mai 1930.
Geniner Str. 159

Beerdigung Freitag, d. 23. Mai, 14¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Ihre Verlobung zeigen an 15883

Helene Vorrath
Karl Stünkel

Moisling-Lübeck, den 18. Mai 1930.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir recht herzlichst. 15867

Heinrich Körner und Frau
Marlistraße 23a.

Für die vielen Beweise der Liebe beim Heimgange unserer lieben, teuren Entschlafenen, insbesond. Herrn Hauptpastor Kanitz für seine wohltuenden, trostreichen Worte unsern tiefgefühlten Dank. 15868

Friedr. Ebrsam und Kinder.

Danksagung

Allen denen, die unserm lieben Sohn und Bruder die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten sowie seinen lieben Freunden, die ihn zur letzten Ruhe getragen haben, insbesondere Herrn Pastor Ziesenitz für seine trostreichen Worte am Grabe, sagen innigsten Dank 15869

Karl Maaß u. Frau nebst Kindern
Kücknitz

Vermietungen

2 Zimmer für junges Ehepaar zu vermiet. **Cleverbrück,** Hauptstraße 43. 15875

Gr. leer. Zimmer an einz. Pers. zu verm. Kottwitzstr. 63, II. 15872

Abgeschl. 2-Zimm.-Wohn. geg. 3.-Z.-W. zu tauschen gef. Ang. u. **0 571** an d. Exp. 15873

Kaufgesuche

Sportw., Kd.-Bettst., Kd.-Klappst. gef. Ang. u. **0 573** an d. Exp. 15870

Zerlegbare **Baude** u. **Gerüstbretter** zu kaufen ges. Angeb. u. **0 572** an d. Exp. 15879

Verkäufe

Je eine elektr. Schlafstub.-, Küchen- u. Flurlampe zu verkaufen Genin, Dorfstr. 1.

Jg. Kaninchen z. verk. 15871 Heiweg 67

Junge, frischmelk. **Ziege** zu verk. 15877 **Joh. Böks,** Ovendorf b. Travemünde

Ein Schlachtschwein zu verk. Moisling, Judenberg 19 15880

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Dienstag, 20. Mai 1930 | Nummer 116

Die Fischer tagen

Gegen den Anschluß an die Landwirtschaftskammer

Eckernförde, 19. Mai

Der Bund schleswig-holsteinischer Ostseefischer einschließlich des Gebietes der Provinz Lübeck und der freien und Hansestadt Lübeck hatte seine Mitglieder zu einer Vertretertagung nach Eckernförde eingeladen, um zu den in der unlängst in Berlin abgehaltenen Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen See- und Küstenfischer gefaßten wichtigen Beschlüssen Stellung zu nehmen und eine Aussprache über den vom Preußischen Landwirtschaftsministerium geplanten Anschluß der See- und Küstenfischer an die Landwirtschaftskammern herbeizuführen. Die Tagung war von Vertretern aller namhaften Fischerorte an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste gut besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Bemängelt wurde, daß der Bund bei der Anfang des Monats erfolgten Neuwahl des Reichsverbandsvorstandes nicht stärker berücksichtigt wurde, was bei der katastrophalen Lage der schleswig-holsteinischen Ostseefischerei absolut erforderlich sei. Es wurde beschlossen, entsprechende Schritte beim Reichsverband einzuleiten und um Aufnahme eines weiteren schleswig-holsteinischen Fischereivertreters in den Verbandsvorstand zu bitten. Der anwesende Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Johs. Willwater aus Schlutup, erklärte sich bereit, den Wunsch der schleswig-holsteinischen Ostseefischer nach Möglichkeit zu unterstützen.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Aussprache über den

Anschluß der See- und Küstenfischerei an die Landwirtschaftskammern

ein. Landtagsabg. Jürgensen, der zugegen war, erstattete einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit im Preußenparlament und erläuterte die näheren Einzelheiten des Gesetzentwurfes. Danach soll die See- und Küstenfischerei in besonderen Fachausschüssen bei den Landwirtschaftskammern vertreten sein, sodaß es ihr möglich ist, über die Kammern ihre Wünsche und Beschwerden durch die Hauptlandwirtschaftskammer, den Landwirtschaftsrat und die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft den zuständigen Regierungsstellen mit größerem Nachdruck vorzutragen und auf die politischen Parteien im Sinne einer Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzuwirken. Die 1. Lesung des Gesetzentwurfes, für den sich bis jetzt die preußischen Regierungsparteien ohne Ausnahme eingesetzt haben, hat dieser Tage stattgefunden. Die 2. Lesung wird voraussichtlich noch vor den Parlamentsferien und die Verabschiedung des Gesetzes nach diesen stattfinden. Der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer und der Bund schleswig-holsteinischer Ostseefischer haben sich, gestützt auf die Mehrheit ihrer angeschlossenen Mitglieder, gegen den geplanten Anschluß ausgesprochen, weil sie davon eine Zertrümmerung der bisherigen, gut funktionierenden Fischerorganisationen und eine weitere Zersplitterung der schwer um ihre Existenz ringenden Fischer befürchten, ganz abgesehen von der bei einem Anschluß zwangsläufig eintretenden starken Beitragsbelastung. Zudem ist zu bedenken, daß es sich bei der geplanten Eingliederung der Fischerei in die Landwirtschaftskammern um eine rein preußische Maßnahme handelt und etwas

Aehnliches oder Gleiches z. B. in Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck nicht erfolgt,

geschweige denn beabsichtigt ist. Der Reichsverband will noch einmal versuchen, der preußischen Regierung die Gründe, die die Mehrheit der beteiligten Fischer bislang gegen den geplanten Anschluß an die Landwirtschaftskammern vorgebracht hat, in einer auf den 22. Mai d. J. in Berlin anberaumten Sitzung, zu der eine Anzahl Abgeordnete eingeladen ist, vorzutragen und um Ablehnung des vorgelegten Gesetzentwurfes zu bitten.

Am Schlusse der Verhandlungen wurden nochmals kurz die in den letzten Jahren durch den Reichsverband erzielten Erfolge aufgezählt, die mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit und Daseinsberechtigung des Verbandes zeigten. Es sind u. a. folgende: Freimachung von Reichsmitteln zur Unterstützung der Fischerei, Befreiung der Küstenfischer von der Umsatz-, Gewerbe- und Hauszinssteuer, Zollfreiheit des auf See verbrauchten Mineralöls und der gefischten Steine, ebenso der von See an Land gebrachten Wasservögel, Erwirkung besserer Preise für aufgefischte Granaten, Vertretung der Fischereiinteressen vor den sozialen Versicherungsbehörden, Einführung von Schonmaßnahmen für Plattfische in der Ostsee und viele andere mehr.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Wir fordern unsere Mitgliedschaft auf, sich zahlreich am Festzuge des Arbeiter-Turn- und Sportvereins am Sonntag, dem 24. Mai, zu beteiligen. Wir treffen uns beim Polizeigebäude mit unseren Fahnen um 1 Uhr mittags.

Schwartau-Rensefeld. Karten für Erwerbslose zur Einweihung des Sportplatzes am Sonntag, dem 25. Mai, werden zum Preise von 30 Pfg. bei dem Genossen Wiencke, Auguststraße, am 22. und 23. Mai abgegeben.

Seeretz-Dänischburg. Sozialdemokratische Frauen. Am Sonnabend, dem 24. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Frauengruppe Seeretz-Dänischburg einen gemütlichen Abend im Lokale Am Kreuzweg, verbunden mit einer Kaffeetafel. Genossinnen und Genossen sowie Freunde unserer Sache sind freundlichst dazu eingeladen. Am 22. Mai findet bei Dieckelmann in Kücknitz ein Internationaler Frauenabend statt. Genossinnen, die sich daran beteiligen wollen, sammeln sich abends 7 Uhr Am Kreuzweg.

Ratekau. Am Sonnabend fand die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Ratekau statt, die gut besucht war. Beschlossen wurde, an dem am 29. Mai stattfindenden Stiftungsfest der Arbeiterjugend in Sarkwitz teilzunehmen. Die Fahnenträger und die Genossen, die an der Veranstaltung teilnehmen wollen, versammeln sich am Donnerstag, dem 29. Mai, mittags 1 Uhr, im Lokale Thomas Carstens mit Fahrrädern. Die Genossen von Ratekau und Umgegend werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen, um die Sarkwitzer Genossen in ihrem Kampf gegen die Faschisten zu unterstützen. Im Verschiedenen wurde darauf hingewiesen, daß die Schwartauer und Rensefelder Frauengruppe mit den Kinderfreunden am Donnerstag, dem 29. Mai, nachmittags 2.30 Uhr im Lokale Thomas Carstens eine Unterhaltung abhalten wird. An dieser Unterhaltung können alle Frauen von Ratekau und Umgegend unentgeltlich teilnehmen. Jedes Kind erhält ein Geschenk gratis. Frauen und Mütter, nehmt mit Euren Kindern an dieser Unterhaltung teil.

NN. **Eutin.** Aufgehobenes Tanzverbot. Die hiesige Regierung hat angeordnet, daß für den Landesteil Lübeck das Tanzverbot am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage aufgehoben wird. Damit ist einem langgehegten Wunsche der Saalbesitzer Rechnung getragen worden.

Auslandsbauaufträge für die Deutschen Werke in Kiel

NN. Kiel, 19. Mai

Den Deutschen Werken Kiel A.-G. wurde von den schwedischen Staatseisenbahnen der Auftrag zum Bau eines Dampffährschiffes mit Eisbrecherverstärkung erteilt. Das Trajektschiff soll für den Güterverkehr auf der Linie Saßnitz—Trelleborg dienen. Der Bau soll bis zum Dezember ds. Jahres fertiggestellt werden. Die norwegische Reederei Moerland in Arendal hat den Deutschen Werken zwei große Motortankschiffe von 11 500 bzw. 10 600 To. Ladefähigkeit in Bauauftrag gegeben. Die Fahrzeuge sollen Mitte April bzw. Mitte Juni nächsten Jahres an die Reederei abgeliefert werden. Der Kiel für den ersten Neubau ist bereits gestreckt worden.

Hansestädte

NN. **Hamburg.** Um die Fürsorgeanstalt Ricklingen. Vom Schöffengericht in Neumünster waren Ende April der Leiter der Ricklinger Fürsorgeanstalt und zwei Erziehungsgehilfen wegen Mißhandlung der Anstaltszöglinge zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Wie das „Hamburger Echo" jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sind die verurteilten Erzieher nach wie vor in der Ricklinger Anstalt in ihren bisherigen Stellungen tätig.

Hannover

NN. **Lüneburg.** Unwahre Geschichten über das Sol- und Moorbad. Der Beleidigungsprozeß, den der Inspektor Himstedt vom Lüneburger Sol- und Moorbad gegen den verantwortlichen Redakteur der kommunistischen Norddeutschen Zeitung in Hamburg angestrengt hat, wurde nach mehrtägiger Verhandlung zu Ende geführt. Der angeklagte Redakteur wurde wegen übler Nachrede in Tateinheit mit Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß der Wahrheitsbeweis für alle Behauptungen der Norddeutschen Zeitung nicht habe erbracht werden können. Die gegen das Lüneburger Sol- und Moorbad ausgesprochenen Beschuldigungen seien in allen Punkten unwahr.

45. ordentlicher Verbandstag

des Verbandes Nordwestdeutscher Konsumvereine

In Bad Pyrmont haben sich am 17. und 18. Mai die Vertreter der Konsumvereine aus Nordwestdeutschland versammelt. In vertraulicher Besprechung nahmen die Delegierten den Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Verbandsvereine entgegen. Am 17. Mai, nachmittags 2 Uhr, eröffnet Orgelspiel die Tagung. Das Spiel klingt im alten Lied: „Freiheit, die ich meine", aus. Dann werden unvergeßliche Tote geehrt: Hermann Adam (Kiel) und Paul Frenzel (Hamburg). Der Verbandstag trauert aufrichtig um den Verlust. Der Verbandstag wurde dann von Kurdirektor Gallion begrüßt.

Verbandssekretär Vieth (Hamburg) hatte seinen

Bericht über das Geschäftsjahr 1929

geteilt. Der gegenwärtigen Lage gemäß sprach er zunächst über neudeutsche Steuer- und Zollpolitik. Das Referat war eine gründliche Abrechnung mit den Tendenzen, die den Armen mit Steuern belasten, die tragfähigen Schultern aber freilassen. Die neuen Steuern, die Aufhebung der Gefrierfleischeinfuhr, lauter Verstöße gegen Treu und Glauben, gegen wirtschaftliche Vernunft und Moral erfuhren die allein angemessene, vernichtende Kritik. Folgerichtig gelangte der Redner zur Ablehnung der Steuer- und Zollpolitik. Die dem sogenannten Mittelstand zuliebe geschaffene Ausnahme-Umsatzsteuer nannte der Redner eine Strafsteuer gegen den organisierten Verbrauch, doppelt verwerflich, weil sie als die Finanzquelle nicht in Frage kommt. Der Redner forderte vom Reichsfinanzminister mehr Kenntnis über steuerliche Dinge als sie in der Behauptung zutage tritt, die Konsumvereine seien durch die Körperschaftssteuer bevorzugt. Ein instruktiver Unterricht wurde vom Redner erteilt. Und dann kam der Beweis, daß es in der deutschen Wirtschaft keine Unternehmungen gibt, die solche Leistungen an Steuern aufweisen wie die deutschen Konsumvereine. Aber die mußten bestraft werden, weil sie die höchsten staatsbürgerlichen Tugenden aufweisen: Selbsthilfe und Selbstverantwortung. Nun aber ist das Maß des Unrechtes voll! Jetzt müssen die Widersacher gegen die Konsumvereine, gegen Vernunft und wirtschaftliche Tüchtigkeit eine Antwort erhalten, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Der Abwehrkampf erfordert eine breite Grundlage. Alle Organisationen mit Verbraucherinteressen, Gewerkschaften, Angestelltenverbände haben den Kampf zu führen. Die vorgelegte Entschließung sagt das Nötige:

„Die auf dem 45. ordentlichen Verbandstag des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine e. G. versammelten Delegierten erheben im Namen der in den nordwestdeutschen Konsumgenossenschaften organisierten 450 000 Familien Protest dagegen, daß Regierung und Reichstag die Aufbringung neuer Steuern einzig und allein auf einer ungeheuerlichen Mehrbelastung aufgebaut haben.

Die alles Dagewesene übersteigende Erhöhung der Zölle auf notwendigste Massenbedürfnisse, die Beseitigung der Einfuhr billigen Gefrierfleisches und die Schaffung neuer indirekter Steuern auf Bier, Mineralwasser, Tabak erfordern Milliardenopfer der Verbraucher.

Ganz besonders aufreizend wirkt die Erhöhung der „roheiten und unsozialsten aller Steuern", der Umsatzsteuer, und ihr von bewußter Ungerechtigkeit diktiertes Anhängsel, die Sondersteuer gegen die großen Einzelhandelsbetriebe, insbesondere die Konsumvereine. Durch sie wird das Streben der unbemittelten Familien nach sorgsamer Hauswirtschaftsführung unter Strafe gestellt, von ihren Einkaufssparkassen wird ihnen ein großer Teil geraubt.

Die Sondersteuer gegen die großen Einzelhandelsbetriebe ist eine Strafsteuer gegen die genossenschaftliche Selbsthilfe der Verbraucher, gegen rationelle Betriebsmethoden in der Warenverteilung, gegen geordnete Hauswirtschaft.

Sie ist eine Konzession an die reaktionären politischen Demagogen, die mit solchen Mitteln die Stimmen des gewerblichen Mittelstandes einzufangen suchen, und eine Konzession an die Kreise des Privathandels, die, sei es aus Profitinteresse, sei es aus Trägheit und Unverstand, die gesetzmäßige wirtschaftliche Entwicklung mißachtend, Rückständigkeit und Planlosigkeit in der Warenverteilung zu konservieren suchen.

Die Delegierten fordern die Verbandsgenossenschaften auf, an allen Plätzen Aktionsausschüsse zu bilden, an der alle Organisationen, die Verbraucherinteressen zu vertreten haben, zu beteiligen sind. Diese Aktionsausschüsse müssen eine Protestbewegung gegen die Belastung der Verbraucher, gegen die Sondersteuer für die großen Einzelhandelsbetriebe einleiten und eine umfassende Agitation für die Konsumgenossenschaftsbewegung entfalten.

Der von den Konsumvereinsfeinden gegen die Konsumgenossenschaftsbewegung geführte Schlag muß mit einer erheblichen Vermehrung der Mitgliederzahl und des Umsatzes der Konsumgenossenschaften beantwortet werden.

Momberg (Hamburg) fordert ebenfalls die Mobilmachung der vom wirtschaftlichen Unrecht betroffenen Arbeiter- und Angestelltenmassen. Für die Gewerkschaften ist das Rhodus gegeben, auf dem sie und ihre Mitglieder zu tanzen haben. Resolutionen sind genug angenommen, jetzt muß die Tat folgen. Jedes Zögern ist Verlust. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Den eigentlichen

Geschäftsbericht

erstattet Vieth. Ein Bild vom Zustand der deutschen Wirtschaft und dessen Wirkung auf die Konsumvereine. Der Redner lehnt die Auffassung ab, die Erwerbslosigkeit beeinflusse immer und allein die Umsätze der Konsumvereine ungünstig. Die Verbandsstatistik belehrt in diesem Sinne. Der Verband Nordwestdeutscher Konsumvereine hat heute einen Umsatz von über 200 Millionen Mark. An den Durchschnittsumsätzen je Mitglied zeigt der Redner die tatsächliche Steigerung und die weiteren Entrichtungsmöglichkeiten. Die Verdoppelung der Durchschnittsumsätze seit der Währungsstabilisierung ergeben bei Ansatz der gesenkten Kaufkraft des Geldes, daß der Stand der Vorkriegszeit erreicht ist. Die Zunahme der Spareinlagen vertieft das Bild von der stetigen und gesunden Entwicklung der Konsumvereine, womit sie das Vertrauen rechtfertigen, aber auch das Vertrauen zu fordern berechtigt sind.

422 000 Verbraucher, darunter nennenswerte Teile des Mittelstandes, lassen ihre Angelegenheiten durch die Konsumvereine ordnen. Die Besprechung der Bilanz der Verbandsvereine gab Anlaß zur Kritik und Aufforderung, noch mehr zur Stärkung der Finanzen zu tun. Der Vergleich, den der Redner zwischen den wirtschaftlichen Zusammenbrüchen in der Privatwirtschaft und der gesunden Lage der Konsumvereine zog, führte zu dem Resultat, daß der Genossenschaftsgedanke, daß Selbsthilfe und Verantwortungsbewußtsein den Erfolg bescherten.

Verbandsrevisor Schniettinger (Hamburg) gab den Bericht über die stattgefundenen Revisionen. Ueber Verteilungsstellenrevisionen berichtete Bergmann (Hamburg) in gleichem Sinne.

Verbandssekretär Vieth berichtete von einem mit den anwesenden Vertretern der Gewerkschaften getroffenen Abkommen über die zu treffenden Abwehrmaßnahmen im Sinne der angenommenen Entschließung.

Der Verbandstag beschloß dann einige Statutenänderungen, die Vieth vorschlägt und begründet. Vieth legte dann die Jahresabrechnung vor, die angenommen wurde. Die Jahresbeiträge der Konsumvereine an den Verband wurden herabgesetzt, was trotz Einrichtung der Steuerberatungsstelle möglich war.

Am zweiten Verhandlungstage sprach Assessor Schuhmacher, der Steuerberater des Verbandes, über den

gegenwärtigen Stand der Steuerfrage.

Zur Steuerrechtsprechung kam die Steuergesetzgebung, um den Konsumvereinen das Leben sauer zu machen. Der Redner zeigte, wie die Steuergesetzgebung durch die dauernde Kassenkrise und die problematische Pumpwirtschaft im Reiche bedingt ist. Den Riesenschulden gegenüber wechselten die Deckungsprogramme, daß sich kaum ein Mensch zurechtzufinden vermochte. Der derzeitige Reichsfinanzminister ging mit allen Programmen, so daß die endgültige Gestaltung der Dinge an grundsätzlicher Steuerpolitik nichts mehr zu enthalten brauchte. Jetzt kümmert sich die Steuerpolitik nicht mehr um die Verbundenheit von Staat und Wirtschaft. Oberflächlich, gegen alle solide Finanzwirtschaft gerichtet, technisch sehr mangelhaft, kam ein Strauß von Steuergesetzen zustande, dem Vernunft mitzugeben man vergessen hatte. Der Redner bewies das, als er die Steuern im einzelnen besprach. Sondersteuern, von Interessengruppen erzwungen, geben weder dem Ganzen noch Teilen der Wirtschaft und des Staates

Gelbe Raucherzähne. „Ich benutze seit Jahren die Chlorodont-Zahnpaste und bin mit der Verwendung derselben sehr zufrieden. Trotzdem ich ein Kettenraucher bin, sind meine Zähne stets blendend weiß. Auch fehlt mir kein einziger Zahn, sodaß ich behaupte, nur „Chlorodont" erhält meine Zähne gesund." H. Grunenberg, München. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Sicherheit oder Zuversicht. Steuerlicher Dilettantismus spreizte sich und heraus kam die Bestrafung der wirtschaftlichen Solidität.

Kasch (Hamburg) sprach dann über

konsumgenossenschaftliche Notwendigkeiten.

Erzielung höchster Leistungen mit dem geringsten Kraftaufwand und die Solidität des ordentlichen Kaufmanns, das sind heute wie stets die konsumgenossenschaftlichen Notwendigkeiten. Was an Methoden der Privatwirtschaft erprobt ist, soll benutzt werden, aber der Konsumverein ist kein Warengeschäft. Das genossenschaftliche Gewissen hat wach zu sein, mit ihm kamen die Konsumvereine zu ihrem heutigen Stand. Die Folgen der Wirtschaftskrise spüren auch die Konsumvereine. Mit falscher Sparsamkeit ist diesen Folgen nicht zu begegnen. Senkung der Unkosten und Erhöhung der Umsätze, straffste Betriebsführung allein schaffen den Konsumvereinen den erträglichen Zustand. Der Redner erinnert an die Möglichkeiten, er mahnt und fordert eindringlich die stete Arbeit im Sinne genossenschaftlicher und wirtschaftlicher Verantwortung. Mit Schärfe wendet sich der Redner gegen die hier und da auftretende Neigung zur Borgwirtschaft. Die Bauvorhaben der Konsumvereine müssen immer von der Fachberatung begleitet sein. Fuhrpark, Werkstattbetriebe und die Verteilungsstellen sind unter sorgsame sachverständige Kontrolle zu stellen. Die Schulung des Personals und der Mitglieder ist unerläßliche Voraussetzung für den Wohlstand der Konsumvereine. Restlose Ausnutzung der Werbe- und Erziehungsmittel ist heute besondere Forderung. Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt" ist da, aber noch lange nicht genügend beachtet. Voraussetzung für das Wohlbefinden der Konsumvereine ist auch die vollendete Ablehnung jeder Verbindung mit genossenschaftsfremden Elementen. Der Verkauf an Nichtmitglieder ist Sünde am genossenschaftlichen Geist, desgleichen aber auch die Verbindung mancher Konsumvereine mit privaten Lieferanten. Schlimm ist die Sünde besonders auch deshalb, weil die GEG. vor jedem Sündenfall vollendeten Schutz zu gewähren vermag. — Henkebun (Bremerhaven) betonte mit besonderer Entschiedenheit, daß der harmonische Verlauf der Tagung von der Oeffentlichkeit nicht mißverstanden werden darf. Die Ruhe auf der Tagung sei der Ausdruck der Zufriedenheit mit dem Erfolg der konsumgenossenschaftlichen Arbeit, aber gleichzeitig auch die Ruhe mit der geballten Faust, Zorn im Herzen über die Widersacher, über Abtrünnige und die geistig Armen, die der kapitalistischen Wirtschaft Steigbügeldienste leisten.

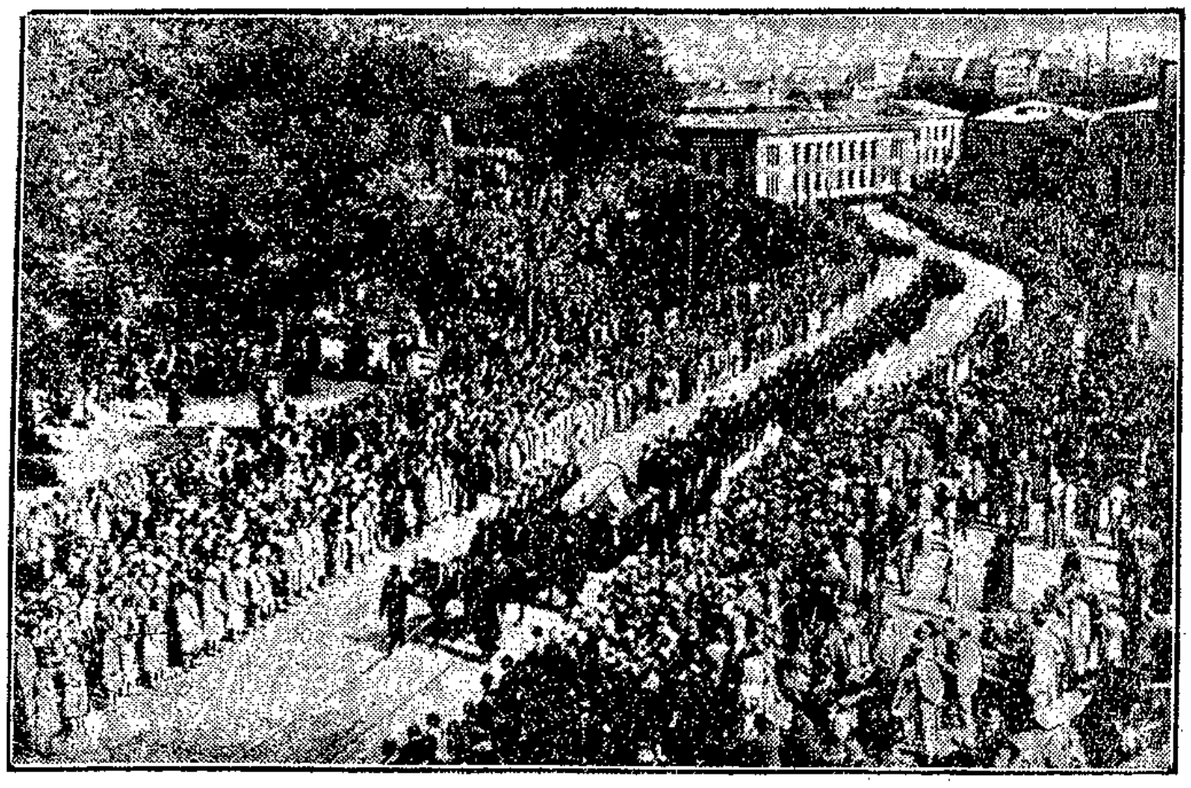
Den Bericht über das Tarifamt gab Verbandssekretär Bieth. Es wurden dann die genossenschaftlichen Beisitzer und Stellvertreter zum Tarifamt gewählt. In den Vorstand wurde Henze (Lübeck), in den Aufsichtsrat Schwarz (Bielefeld), in den Generalrat Momberg (Hamburg) und Schnettinger (Hamburg) gewählt. — Herksen (Bremen) wurde wiedergewählt.

Der nächste Verbandstag soll in Flensburg stattfinden. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit einer kräftigen Aufforderung zu weiterer Arbeit.

Lotte Schönemann schwimmt Rekord

Eine neue deutsche Höchstleistung im 500-Meter-Freistilschwimmen wurde von der bekannten Dresdener Schwimmerin Lotte Schönemann mit 7:52,1 aufgestellt und damit die bisherige deutsche Bestzeit um 23,7 Sekunden verbessert.

Rund um den Erdball



Friedhof Nansens letzte Fahrt

Der Trauerzug, der am 17. Mai — dem norwegischen Nationalfeiertage — in Oslo Norwegens großen Sohn nach einer Trauerfeier in der Universität (im Hintergrunde) zur letzten Ruhe geleitete.

Geldtransport überfallen

Die Täter mit der Beute entkommen

Dresden, 19. Mai

Heute früh wurde in der Theaterstraße ein Raubüberfall auf einen Geldtransport der Straßenbahn ausgeführt. Das Geld befand sich in einer schwarzen Ledertasche. Die Täter, die Schußwaffen bei sich führten, flüchteten mit ihrer Beute in einem Automobil. Der geraubte Betrag soll sich auf etwa 8000 Mark belaufen.

Orkan über Hannover

Die starke Regenfront, die von Holland und Mittelfrankreich nach Osten vordrang, hat am Sonntag am späten Nachmittag in der Provinz Hannover zu einem schweren Unwetter mit teilweise katastrophalen Folgen geführt. Insbesondere im Süden der Provinz hat der Sturm, der eine Geschwindigkeit von etwa hundert Stundenkilometer entwickelte, große Verheerungen angerichtet.

Schwer betroffen wurden auch große Teile des Harzes. In Kirchdorf am Deister hat das Unwetter ein schweres Unglück verschuldet. Dort fand ein Kriegervereinsfest statt. Durch den Sturm wurden die vier Zelte auf dem Festplatz fortgerissen und mitsamt den schweren Masten auf ein Feld geschleudert. Dabei wurden dreißig Personen, die unter den Zelten standen, verletzt. Vier Erwachsene und zwei Kinder wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus Hannover gebracht. — Bei einem Schützenfest in Hemmingen wurde ein großes Zelt und mehrere Verkaufsbuden umgerissen.

Einstürzender Turm begräbt 13 Frauen

Stambul, 20. Mai (Radio)

In dem Dorfe Dedebaschi bei Smyrna kostete am Montag der Einsturz eines alten Turmes 13 Menschen das Leben. Eine auf einem Opiumfeld arbeitende Kolonne hielt im Schatten des Turmes Mittagsruhe, als der Turm zu wanken begann und die an seinem Fuß ruhenden 13 Frauen unter sich begrub. Die Arbeiterinnen wurden auf der Stelle getötet. Der Turm stellte den Rest einer uralten römischen Befestigung dar. Die Ursache seines plötzlichen Einsturzes ist noch nicht geklärt.

Raketenforscher Valier

der tödlich verunglückte.

Von der Zeppelinfahrt

Paris, 20. Mai (Radio)

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Montag abend kurz nach 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Sevilla gelandet und am Luftschiffmast verankert worden. Das Schiff erschien bereits kurz vor 5 Uhr über Sevilla. Auf dem Flugplatz hatten sich Tausende von Menschen eingefunden.

3000 Kläger

Lyon, 20. Mai (Radio)

Heute, Dienstag, beginnt hier ein Riesenprozeß, in dem die Stadt der Hauptangeklagte ist. Sie ist von 3000 ihrer Bürger angeklagt, den Gesamtbetrag von 50 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Die Kläger sind bei der Typhus-Epidemie im November 1928, die durch die Trinkwasserverunreinigung hervorgerufen worden war, geschädigt worden und haben sich inzwischen zu einem Syndikat zusammengeschlossen.

Dorf durch Feuer zerstört

Wien, 20. Mai (Radio)

Die Gemeinde Takaski bei Papa in Ungarn wurde am Montag von einem Brand in wenigen Stunden vollkommen eingeäschert. Zwei Personen wurden getötet, zwei in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Das Feuer wurde durch einen orkanartigen Sturm von Haus zu Haus getragen. Der Bevölkerung bemächtigte sich angesichts der Katastrophe eine furchtbare Panik.

Die Dollarmacher

Paris, 20. Mai (Radio)

Die Pariser Polizei hat am Montag einen Ungarn und einen Russen verhaftet, die sich beide einem Trödler gegenüber stark gemacht hatten, eine Werkstatt für falsche Dollarnoten einzurichten. Der geschäftstüchtige Trödler schoß zur Einrichtung der Druckerei nicht weniger als 200 000 Franken vor. Seine Teilhaber kauften mit diesem Geld einige Dollarscheine, die sie dem Trödler als eigene Fabrikation vorlegten. Dieser war entzückt über die vollendete Arbeit und gab nochmals 50 000 Franken heraus. Jetzt aber „explodierte" plötzlich die Druckerei und der Dollarsegen hörte auf, bevor er richtig begonnen hatte. Nach wilden Diskussionen kam der Trödler schließlich dahinter, daß er geneppt worden war. Er lief zur Polizei und ließ seine beiden Schuldner verhaften. Die Polizei nahm ihn selbst gleich mit fest, da sie seine eigene Rolle in der Affäre für nicht allzu sauber ansah.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (566) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 22. Mai. 16.15: Hamburg, Kiel, Bremen: Flensburg: Plattdeutsche Jugendstunde. ● 16.15: Hannover: Dialekthumor. ● 17: Maiengrün. Kinghardt: Auf der Wanderschaft. — Mendelssohn: Frühlingslied in schwäb. Mundart. — Mendelssohn: Frühlingslied. — Mozart: Romanze aus „Kleine Nachtmusik". — Schumann: Frühlingsfahrt. — Tschaikowsky: Das war im ersten Lenzesstrahle. — Revin: Schäferlied aus der „Frühlings-Suite". — Schubert: Leise flehen meine Lieder; Die linden Lüfte sind erwacht. Strauß: Ständchen. — Brahms: Frühlingsständchen. ● 17.45: Zwei heitere Anekdoten von R. Sidow. ● 18.45: Schach. ● 19: Vortrag der Schule der Frau. ● 19.25: Prof. Kirstein: Eugenik. ● 20: Uraufführung: Das blaue Band. Hörspiel von H. Leip. ● 21: Abend für die Werktätigen. Abend der Unbekannten. Funkische Anthologie der Namenlosen. Gefesselt im Alltag. — Vögel im Käfig. — Vögel in der Freiheit. ● 22.10: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Uebertragung auswärtiger Sender. ● 23.10: Tanzmusik.

Freitag, 23. Mai. 7.30: Frühkonzert aus Bad Oeynhausen. ● 16.15: Der Bauer im Liede. Lieder zur Laute. ● 17: Dickebad. Kinderlieder von Herm. Schütt. ● 18.40: Englisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Prof. Helms: Wer unterliegt der Invalidenversicherung? ● 19.30: E. Stenber: Kreuz und quer durch Fort Lobbergen. ● 19.30: Kiel, Flensburg: Th. Möller: Tondern und die Tondersche Marsch. ● 19.30: Hannover: Th. Berlaloi: Rohrien—Schaden—Obernburg—Bisperode—Sib—Coppenbrügge. ● 19.30: Bremen: Konrektor Bruch: Mit Hermann Löns ins Westenholzer Bruch. ● 20: Aus der Musikhalle, Hamburg: Richard-Wagner-Abend. Ouvertüre zu „Rienzi". — Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg". — Vorspiel zu „Lohengrin". — Graisnzählung aus „Lohengrin". — Walkürenritt. — Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung". — Schmiedelieder. — Ouvertüre zu „Tannhäuser". ● 22: Dr. med. Schütz: Häusliche oder klinische Geburtshilfe in der Großstadt. ● 22.25: Aktuelle Stunde. ● 22.45: Tanzmusik.

Sonnabend, 24. Mai. 10.30: Volkstumsgrenzen im Braunschweigischen. Vortrag anläßlich der 9. Tagung des Niederdeutschen Verbandes für Volks- und Heimatkunde. ● 15.30: Bäuerfunk. ● 15.50: Wilhelm Hauff liest aus eigenen Werken. ● 16.30: Wiener Musik. ● 17.30: Musik aus „Das Rosenkavalier von Granada". Oper von Kreutzer. ● 19: Hetz und Gaudi! Süddeutsche Klänge. ● 20: Vogel-Tangel. Ein fröhlicher Abend. ● 23: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Konzertübertragung.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 22. Mai. 9: Der Volkspark Rehberge in Berlin-Wedding — seine Entstehung und Gestaltung. ● 9.30: Dr. W. Beihge: Abschied vom Aberglauben. ● 10.35: Mitteil des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. ● 14.30: Wanderung durch den Harz. ● 15: Deutsch für Ausländer. ● 15.45: Dr. Elle Hildebrandt: Die Industriearbeiterin. ● 16: Was sagten die Lehrer zum Schulfunk? ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: J. E. Porizka liest aus eigenen Dichtungen. ● 17.55: Dr. Breitfuß: Der Anteil der Auslandsdeutschen an der Polarforschung. ● 18.20: Graf Suboff: Kunstschätze in Rußland. ● 18.40: Spanisch für Fortgeschr. ● 19.05: Dr. Preller: Internationalismus als psychologischer Befund. ● 19.30: Dr. Fensch: Neue Ergebnisse über die Bewegung unserer Getreideernte. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Wagner-Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 23. Mai. 9.30: Die Zeppelinfahrt nach dem Nordpool: Wir bauen uns einen Eskimo-Schlitten. ● 10: Dr. W. Liebig: Schulmeister unter der schwarzen Flagge des Emirs von Afghanistan. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Franzisla Jordan: Eine Pfingstfahrt im Faltboot. ● 16: Min.-Rat Prof. Woldt: Bernf und Wirtschaft. ● 17.30: Chefredakteur von Heißler: Bildende Künstler als Schriftsteller. ● 17.55: Staatssekretär Gerh: Bedeutung und Umfang der öffentlichen Fürsorge im Reich. ● 18.20: Prof. Tarachand Roy: Die indische Religion. ● 18.40: Englisch für Fortgeschr. ● 19.05: Dr. R. Craemer: England und Amerika. ● 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ● 20: Volkslieder-Duette. ● 20.30: Breslau: Hörspielauftrag der Schles. Funkstunde (Ursendung): „Revolution in China". Hörspiel von Otto Zoff. ● 21.30: Leipzig: Militärkonzert. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Sonnabend, 24. Mai. 12: Schulfunk. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. ● 15.45: Charlotte Mühlam-Werther: Wie hilft die deutsche Hausfrau der Landwirtschaft beim Absatz ihrer Produkte? ● 16: Prof. Jöde: Anregungen für die Musikpflege. ● 16.30: Prof. Dr. Sachs: Jahrtausende der Musik. ● 17.55: Gespräch politischen Mitgliedern der Internationalen Artistenloge. ● 18.20: M. Bollmberg: Der Wunderdoktor im Karibendorfe. ● 18.40: Französisch für Fortgeschr. ● 19.05: Prof. Schmidt: Wesen, Ursprung und Entwicklung der menschlichen Familie. ● 20: Hamburg: „Tingel-Tangel". Ein bunter Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach Tanzmusik.